

# Der Zimmerer.

Organ des Verbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Bestellgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Feslerstraße 28, I.

Nr. 7.

Hamburg, den 13. Februar 1897.

9. Jahrgang.

## Lohnbewegung.

Gestreikt wird in **Begeack-Burgdamm-Blumenthal** und **Leterow**.

Platzsperrn sind verhängt in: **Dortmund** über **Hannebed's** Platz; **Hannover** über die Bauten des Zimmermeisters **Kohde**; **Mainz** über das Geschäft von **Fischer** in **Kastel**; **Zahr** in **Baden** über das **Langenbach'sche** Geschäft. Der **Zuzug** ist von vorstehenden Plätzen strenge fern zu halten.

**NB.** Ueber den Stand des Streiks resp. Platzsperrn muß mindestens alle 14 Tage einmal ein Bericht bei der Redaktion eingehen, sonst bleibt die Warnung vor Zuzug an dieser Stelle fort.

## Die Normalarbeitswoche!

Die feste Normirung der Arbeitszeit ist dem Unternehmertum von jeher ein Dorn im Auge gewesen und es bietet alles Mögliche auf, dieselbe zu hintertreiben. „Freiheit der Arbeit“, das ist das Ideal derselben Unternehmer, die jeden Arbeiter mit Zuchtstaus bestrafen lassen möchten, der sich die Freiheit nimmt, seine Arbeitskraft auf einige Tage und Wochen dem Arbeitsmarkte zu entziehen, das heißt: der eine zeitlang streikt.

Mittlerweile wird die so oft gerühmte kapitalistische „Freiheit der Arbeit“ in immer weiteren Arbeiterkreisen gründlich verhaßt. Der Arbeiter verlangt die Normirung der Arbeitszeit, um so für bestimmte Zeiten thatsächlich frei zu werden. Und dagegen helfen auf die Dauer weder der Polizeibakel noch die richterlichen Spitzfindigkeiten.

Nun versucht das Unternehmertum andere Mittel; es versucht, Blech als baare Münze in Zahlung zu geben! Hierher gehören jene Zugeständnisse, welche die Arbeitszeit nur augenscheinlich verkürzen, indem die Festsetzung einer bestimmten täglichen Arbeitszeit umgangen wird; Zugeständnisse, die den Arbeitern fast bei jeder Bewegung mit zuckersüßen Worten angepriesen werden.

Den selben Schachzug versucht jetzt auch eine große politische Partei im Reichstage, welche viele Arbeiter zu ihren Wählern zählt.

Die sozialdemokratische Partei verlangt den achtkündigen Normalarbeitstag durch Gesetz eingeführt und da verlangt das Zentrum, unter Anrufung der bekannten Februar-Erlasse, „einen Gesetzentwurf zum Zwecke der Beschränkung der Arbeitszeit der Arbeiter (über 16 Jahre) in Fabriken auf höchstens **63** Stunden wöchentlich“. Also eine Normalarbeitswoche von **63** Stunden, was, auf Tage vertheilt,  $10\frac{1}{2}$  Stunden für den Tag ergibt.

$10\frac{1}{2}$  Stunden Arbeit den Tag, das wäre, im Vergleich mit dem jetzigen Zustande, für manches Gewerbe unzweifelhaft ein Fortschritt. Aber alle Vortheile, die ein  $10\frac{1}{2}$  stündiger Normalarbeitsstag etwa haben würde, gehen verloren, sobald wir an die Stelle des Normalarbeitstages von  $10\frac{1}{2}$  Stunden, die Normalarbeitswoche mit zusammen 6 mal  $10\frac{1}{2}$  Stunden setzen. Denn dann fällt die Nothwendigkeit der täglichen gleichmäßigen Arbeitsregelung weg, worin die hygienische Bedeutung des Normalarbeitstages liegt.

Nach dem  $10\frac{1}{2}$  stündigen Normalarbeitstag kann der Arbeiter bloß  $10\frac{1}{2}$  Stunden den Tag, und an keinem Tage länger als  $10\frac{1}{2}$  Stunden beschäftigt werden. Bei einer derartigen Regelung der Arbeitszeit kann den Anforderungen der Gesundheitslehre zwar nicht genügend, aber doch zur Noth entsprochen werden. Und man könnte ein solches Gesetz als eine Art Abschlagszahlung betrachten und mit dafür wirken. Anders verhält es sich mit der Normalarbeitswoche, wo die Arbeitszeit statt für den Tag für die Woche festgesetzt und die Vertheilung der Normalarbeitszeit auf die einzelnen Tage der Willkür des Unternehmers überlassen wird.

Nach dem **Zentrums**vorschlag wäre es dem Arbeitgeber gestattet, bloß 4 Tage die Woche je 15—16 Stunden lang arbeiten und 2 Tage lang die Maschinen stillstehen zu lassen, was, wenn der Sonntag noch zu diesen 2 Tagen gerechnet wird, sehr profitabel für den Unternehmer wäre. Deshalb machten auch die Nationalliberalen diesem Antrage des Zentrums keine grundsätzliche Opposition; ein Redner derselben sprach gar von der Möglichkeit eines Kompromisses, und das giebt zu denken. Die Arbeiter hätten bei Einführung besagter Normalarbeitswoche 2, mit dem Sonntag sogar 3 freie Tage, allein in den ersten 4 Wochentagen würden sie so abgeradert, daß sie, trotz der drei freien Tage, bald von der „Proletarierkrankheit“ in die Grube geholt würden. Und dieser wäre noch nicht der schlimmste Fall. Bei der Normalarbeitswoche hat der Arbeitgeber das Recht, innerhalb der Woche die Arbeit ganz willkürlich zu vertheilen. Er kann bei pressanter Arbeit die Arbeiter ein paar Tage lang Tag und Nacht, nur mit den allernothwendigsten Pausen, arbeiten lassen, und das ohne die mindeste Regelung, jede Woche anders, nach Bedarf und nach Laune. Er hat nur dafür zu sorgen, daß das Wochenarbeitsmaß für den einzelnen Arbeiter nicht überschritten wird.

Man sieht, der Hauptvortheil des Normalarbeitstages fällt bei der Normalarbeitswoche fort, und es wird sogar ein Zustand geschaffen, weit schlechter als der gegenwärtige.

Der hygienische Grundsatz, auf welchem der Normalarbeitstag beruht, ist, daß, soll nicht das Kapital der Kräfte des Arbeiters angegriffen und Raubbau mit seinem Körper getrieben werden, eine bestimmte Arbeitszeit den Tag nicht überschritten werden darf. Den Tag! Der Tag ist aber eine natürliche Einheit, die durch die Nachtruhe abgeschlossen ist. Je einen Tag 16 Stunden Arbeit und den anderen Tag Ruhe — das ergäbe im Durchschnitt 8 Stunden Arbeit für den Tag, wäre aber himmelweit entfernt vom Achtstundentag, und ebenso mörderisch, wie dieser heilsam ist für die Gesundheit. Regelmäßigkeit, und zwar tägliche Regelmäßigkeit der Arbeit wie der Ruhe und der Ernährung ist eine unerläßliche Forderung der Gesundheitslehre und des Arbeiterschutzes.

Also fort mit dem Schwindel der Normalarbeitswoche!

## Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung.

II.

Der Gewerkschaftsbund wird recht häufig in Anspruch genommen, trotz aller Demokratie, die in politischer Hinsicht in der Schweiz herrscht und trotz der schweizerischen Arbeiterschutzesgesetzgebung, die den meisten anderen Kulturländern noch auf lange Zeit zum Muster zu dienen im Stande ist. Die wirthschaftlichen Kämpfe sind an Zahl nicht geringe und sie beschäftigen in der Regel in jedem Einzelfalle die öffentliche Meinung des ganzen Landes. Dies war besonders der Fall in den Jahren 1894—96 gelegentlich der Kämpfe der Bauarbeiter in Zürich-Winterthur und der Eisenbahner-Lohnbewegung, sowie bei dem großen Bierboikott. Die beiden letzteren waren generelle Bewegungen, d. h. nicht auf einen Ort beschränkte, sondern über die ganze Schweiz ausgedehnte.

Hinsichtlich der Leistungen der schweizerischen Gewerkschaften wollen wir uns an die Ergebnisse einer Enquete halten, die 1896 vom Bundescomité veranstaltet wurde, und deren Resultate in Verbindung mit anderen Leistungen der Jury der Landesausstellung in Genf derartige Achtung abzwangen, daß sie für all' die Leistungen dem Gewerkschaftsbund, seinen Verbänden und Sektionen die bronzene Medaille zuerkannte. Allerdings bietet die Enquete kein Totalbild der Bewegung und von den Leistungen, dazu war die Grundlage derselben eine zu begrenzte und die Beteiligte eine zu geringe. Zu dieser Enquete haben überdies der Typographenbund, der Eisenbahner- und Uhrenarbeiter-Verband gar keine Beiträge geliefert. An der Enquete beteiligten sich 186 Sektionen. Davon gehören 26 in die Holzbearbeitungsbranchen und unter diesen 26 sind 5 Zimmerergewerkschaften mit 416 Mitgliedern.

Insgesamt wurden vom Jahre 1887—1895 268 Lohnbewegungen und Streiks verzeichnet. Von diesen Kämpfen verliefen 168 mit vollem, 58 mit theilweisem und 42 ohne Erfolg. Seit dem Jahre 1887—1895 hat die Reservekasse für Lohnkämpfe, Unterstützung Gemäßregelter und Verwaltung Frs. 203 267 verausgabt. Unter dieser Summe figurirt nur ein Posten freiwilliger Beiträge von Frs. 33 600. Die Summe von Frs. 169 667 ist also durch obligatorische Beiträge zusammengebracht worden. Ueberdies wurden von 124 Gewerkschaften innerhalb sieben Jahren Frs. 159 448 verausgabt. Von der Erfüllung weiterer solidarischer Pflichten giebt folgende Zusammenstellung Zeugniß:

Es wurden für Unterstützungen verausgabt von:

65 Gewerkschaften für 454 Gemäßregelte ..	Frs. 6 017
24 „ „ Rechtsschutzbedürftige ..	2 784
123 „ „ wandernde Mitglied. „	15 893
20 „ „ innerh. 5 1/2 Jahr. „	3 596
68 „ „ Arbeitslose innerhalb 4 1/2 Jahr. „	21 487
„ „ „ fränke und sonstige bedürftige Mitglied. „	21 487

Mit der Summe für Lohnbewegungen erreichen also die materiellen Leistungen die Höhe von Frs. 209 227. Dazu die Leistungen der Reservekasse, macht Frs. 412 494. Bei einer allgemeinen Beteiligte an dieser Statistik wäre

die Summe von Frck. 500 000 gewiß erreicht, wenn nicht gar überschritten worden. Die 26 Gewerkschaften der Holzbearbeitungsbranchen stehen mit ihren Leistungen obenan. Sie hatten innerhalb 7 3/4 Jahren 56 Lohnbewegungen, von denen 23 durch Arbeitsniederlegung entschieden werden mußten. Es endeten mit vollem Erfolg 42, mit theilweisem 9, ohne Erfolg 5.

Für Unterstützung wurden von diesen Gewerkschaften vorausgabt für Lohnkämpfe Frck. 89 478. Außerdem von:

11 Gewerkschaften für 87 gemafregelte Mitgl. Frck. 2 382
6 " " rechtlichbedürft. " 243
21 " wandernde Mitglieder " 4 485
5 " arbeitstote " 2 149
11 " " kranke u. sonstige bedürftige Mitglieder " 1 435

In Summa wurden für alle die genannten Zwecke vorausgabt Frck. 100 175.

Wir unterlassen es, die Details anzuführen, welche einen Einblick verschaffen in die Leistungsmenge der verschiedenen Berufe. Das ist kaum möglich wegen der Untermischung von Zimmerleuten, Schreibern u. in eine Holzarbeitergewerkschaft; es entstanden da leicht unvollständige, wenn nicht gar durchaus unbrauchbare Bilder. Eine bedeutende Wendung in der Organisation der Zimmerer ist durch den Zimmerertag in Bern angebahnt. Die Zimmerergewerkschaften werden sich nunmehr zu einem Zentralverband vereinigen.

Nach dem bisher Gesagten berechtigte die schweizerische Gewerkschaftsbewegung zu den besten Hoffnungen. Sie wird die Bahnen zu ebnen wissen, auf welchen der rollende Wagen des Sozialismus zu seinem Ziele gelangt. In diesem erhebenden Bewußtsein rufen wir mit William Spindler:

Ja, es werden Zeiten kommen,  
Wo der Wohlstand Jedem lacht,  
Und aus Geist und Leibes-Krüppeln  
Lebensfrohe Menschen macht.

**Berichte.**

**Breslau.** Am 26. Januar fand unsere Mitglieder versammlung statt. Dieselbe ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Kameraden Laubner und Harkle durch Erheben von den Eigen. Der Kassirer verlas die Abrechnung vom vierten Quartal. Die Einnahme betrug M. 883,50. Davon ergeht die Lokalkasse zu ihrem M. 271,54 betragenden Bestande aus vorigem Quartal M. 353,40; die Ausgabe derselben beträgt M. 485,22, so daß ein Lokalfassenbestand von M. 150,97 verbleibt. Der zweite Kassirer verlas die Abrechnung vom Sterbefonds. Die Revisoren befanden, die Kassen in Ordnung

**Erkältung.\*)**

Wir sind wieder mitten in den Monaten, in denen Jedermann erkalte ist. Per Eine hat einen leichten Schnupfen, dem Anderen kratzt und brennt es im Hals, der Dritte hustet Tag und Nacht, der Vierte ist stummlos, der Fünfte hält es vor Kopf- und Gliederschmerzen nicht aus, der Sechste hat Leibweh, der Siebente liegt fiebernd im Bett. Vielen ist unbehaglich oder elend zu Muth, und sie Alle wissen ganz genau, daß sie die Quelle ihres Leidens nirgends anders als in der Witterung zu suchen haben. Und fernermalen wir die Witterung nicht ändern können, ergeben wir uns mit mehr oder weniger Philosophie in das Unvermeidliche, betrachten die „Erkältung“ als nun einmal zur Kälte gehörend und schüßen uns eben so weit es geht mit Hals-tüchern und geschlossenen Fenstern.

Aber die Sache ist leider sehr oft mit Philosophie nicht abgemacht. Die „Erkältung“ hat oft nicht nur ein ungeschuldiges Schnupfen zur Folge, der uns den Kopf ein paar Tage lang brummen läßt, sondern einen Lungenkatarth, eine Lungenentzündung, eine Brustfellentzündung oder gar eine Lungenabschwundt. Das sind Saenen, die tiefer in's Leben einschneiden, die uns bestenfalls wochenlang lahm legen, von denen wir mitunter uns gar nicht wieder erholen, die alte und geschwächte Menschen nicht selten über Nacht hinraffen. Hier sieht es mit einer Erkältung schon ernster aus, und man hat alle Ursache, nachzuraagen, ob man denn garnichts gegen diese Geißel des Winters anfangen kann, ob man wirklich, die Hände im Schooß, alle Störungen und Leiden der Erkältungszeit über sich ergehen lassen muß.

\* Aus der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Dieselbe erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10  $\frac{1}{2}$ , durch die Post (eingetragen unter Nr. 2902) vierteljährlich ohne Bestellgeld 55  $\frac{1}{2}$ ; unter Kreuzband 85  $\frac{1}{2}$ . Jahres-Abonnement M. 2,60. Zuschriften an die Redaktion der „Gleichheit“ sind zu richten an Fr. Clara Zeilin (Eißner), Stuttgart, Rothebühlstraße 147, III. Die Expedition befindet sich in Stuttgart, Furtwächstraße 12.

gefunden zu haben, worauf den Kassirern Decharge ertheilt wurde. Dann berichtete der Vorstand, daß er die Statuten durchberathen, aber nicht gefunden habe, daß Anträge auf Aenderung derselben notwendig seien. Kamerad Schmidt empfahl zu beantragen, die Zahl der Delegirten zu mindern. Dorniock stellte den Antrag, daß die Eintrittsmarken durch Farbe oder Jahreszahl kenntlich gemacht werden. Der Antrag wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, zu beantragen, daß auch die kranken Mitglieder Beitrag zahlen. Die Kameraden Schmidt, Butke und Hanjal wurden als Delegirte zur Generalversammlung gewählt. Als zweiter Kassirer wurde Kamerad Wlflast gewählt. Ferner wurde gerügt, daß Kamerad Wlflast bei einer Bücherkontrolle sein Mitgliedsbuch nicht vorgezeigt hat. Kamerad Schmidt berichtete, daß als zweite Rate M. 50 an die Hamburger Fabenarbeiter abgehandelt sind und die Veriammlung beschloß, weitere M. 50 als dritte Rate der Lokalkasse zu entnehmen. Der Kauf der Unterstützungsmarken wurde empfohlen.

**Calbe a. S.** Am 30. Januar fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Da jedoch die Versammlung sehr schwach besucht war, so daß nur der Vorsitzende und der Schriftführer anwesend waren, konnten wir über keinen Punkt der reichhaltigen Tagesordnung verhandeln. Es ist übrigens jetzt eine große Laueheit unter den Kameraden eingetreten, die Versammlungen sind nur selten einigermaßen besucht. Von 23 Mann kommen höchstens 5 bis 8 Mann. Wir möchten doch die Kameraden ersuchen, die Versammlung besser zu besuchen, als wie es bisher gewesen ist.

**Fauzig.** Am 2. Februar tagte unsere Mitglieder versammlung. Das Protokoll wurde verlesen und anerkannt. Dann schilderte der Vorsitzende die Mißstände auf den Bauten der Zimmermeister Herzog und Fey. Dort seien offene Kalkförbe benutzt, obgleich dieselben durch eine Polizeiverordnung verboten sind. Kameraden die dort gearbeitet, befähigten die Ausführungen und schilderten die Unannehmlichkeiten, die durch diese Trockenmethode für die Arbeiter entstehen. Es seien auch Erkrankungen vorgekommen. Dann habe sich die Polizei um die Sache bekümmert. Nicht lange darauf seien die Förbe jedoch wieder in Brand gesetzt worden, bis sich das Gewerkschaftsstatell der Mißstände angenommen. Nun seien dieselben beseitigt. So sollte es immer sein und könnte es sein, wenn nur Jeder die vorhandenen Mißstände auf Bauten zur Sprache brächte. Für die Abrechnung wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Dann wurde vorgetragen, daß sich Kameraden für 25  $\frac{1}{2}$  Stundenlohn zur Arbeit anbieten. Zur Organisation sind diese Leute nicht zu bekommen, sonst würde es anders stehen. Wenn die Noth so groß ist, daß sie einen solchen Schritt gebietet, dann könnten jene Kameraden, gehörten sie zur Organisation, durch eine Unterstützung vor dem Schritt bewahrt werden. Dann wurden die inneren Einrückungen der Organisation besprochen und beschlossen, den „Zimmerer“ von jetzt ab kolportieren zu lassen. Kolporture wurden gewählt. Kamerad Sellin wurde als Kandidat zur Generalversammlung aufgestellt.

**Dresden.** Am 3. Februar tagte eine öffentliche Versammlung, in der die Diskussion über das Agitations-Comité der Zimmerer Sachsis fortgesetzt wurde. Diefelbe war sehr ausgebeht. Es wurde als nicht richtig

Die Frage hat wenigstens das Gute, daß man gedrängt wird, über das Zustandekommen der „Erkältungs-krankheiten“ nachzudenken. Und da merkt man sehr bald, daß Kälte und „Erkältung“ durchaus nicht die stamessischen Brüder sind, für die man sie gewöhnlich ansieht. Man findet „Erkältung“ ohne Kälte und Kälte ohne „Erkältung“. Wie frisch und munter ist man oft bei fortgesetztem Regenwetter oder mit dem Thermometer dauernd unter Null, und welchen abicheulichen Katarth hat man oft im schönsten Frühjahr oder Sommer. Wie oft hat man die dünnsten Kleider ohne „Erkältung“, und wie oft eine „Erkältung“ ohne jede erkennbare Ursache. Und wie oft führt man eine Erkältung auf eine Kälteeinwirkung zurück, der man sich vorher schon Hunderte von Malen ausgesetzt hat, ohne sich zu erkälten. Offenbar ist es mit der Erkältung nicht so einfach. Die landläufige Erklärung stimmt nicht. Man muß eine andere Ursache suchen.

Nun, diese andere Ursache hat die Wissenschaft schon gefunden. Es ist die **Infektion**. Mit der Annahme, die Kälte sei die Ursache der sogenannten Erkältungskrankheiten, sind wir überhaupt auf dem Holzweg. Die Kälte hat mit ihnen garnichts zu thun. Die sogenannten Erkältungskrankheiten rühren alle von einer Infektion her. Das ist eine sehr wichtige Erkenntniß, denn die Bitterung können wir nicht ändern, gegen Anstehung aber vermögen wir uns zu schüßen.

Unter Anstehung verstehen wir bekanntlich das Eindringen von Schmarozern in den Körper. Dort hausen diese ganz ohne Rücksicht auf unser Wohlbestehen, nach ihren eigenen Lebensbedingungen und fragen nichts darnach, ob sie uns bequem sind oder nicht. Solche Schmarozerg sind z. B. die Tuberkelbakterien, welche die Lungenabschwundt hervorrufen. Solche Schmarozerg sind auch die Influenzabakterien, welche die Influenza hervorruhen.

Hatten wir uns bei dieser letzteren einen Augenblick auf. Denn die Influenza spielt augenblicklich eine größere Rolle im Volksleben als irgend eine andere akute Infektionskrankheit. Sie ist die Anstetterin der meisten sogenannten Erkältungskrankheiten geworden, und es giebt überhaupt wenige Menschen, die nicht ein- oder mehrmals im Jahr heimtückisch von ihr überfallen werden. Seit der großen Epidemie von 1889 bis 1890 hat sie sich

bezeichnet, daß vom letzten Quartal keine Besage eingekandt sind und auch keine Abrechnung im „Zimmerer“ erfolgt ist. Kamerad Geoffrois beflagte sich, daß in der letzten Versammlung seine Resolution so geringe Unterstützung gefunden habe. Andere Kameraden sprachen sich dahin aus, daß sie eine persönliche Antipathie zwischen Geoffrois und Hojer vermuten, die nicht so weit ausarten dürfe, daß die Organisation darunter leide; aus diesem Grunde sei die Resolution unannehmbar gewesen. Die Neuwahl eines Vertrauensmannes wurde des schwachen Besuchs wegen zurückgestellt. Dann wurde das Verhalten von vier Kameraden gerügt, die zur Durchführung einer Klage Jemandem die Vollmacht gegeben, dann aber Tags vor der Verhandlung ihre Forderung zurückzogen. Es wurde eine aus drei Kameraden bestehende Kommission gewählt, welche die Sache untersuchen soll.

**Gilenburg.** Am 31. Januar tagte eine öffentliche Zimmererversammlung, in der Kamerad Schrader einen Vortrag hielt über: „Zweck und Nutzen der Organisation.“ Redner besprach die Entwicklung der Technik, den Umchwung in der Konstruktion der Bauten und den Gegensatz zwischen Meister und Gesellen. Dann wurde unsere Lohnforderung besprochen. Die Antwortschreiben (siehe Nummer 6 des „Zimmerer“) wurden verlesen. Mehrere Redner forderten auf Grund der Schreiben auf, daß Alle, welche jetzt dem Verbande noch nicht angehören, diesem beitreten müßten; es ließen sich auch sofort 7 Kameraden aufnehmen. Die Veriammelten wurden aufgefordert, treu und fest zur Fahne zu halten und sich durch das Schreiben der Innungsmeister nicht schrecken zu lassen, denn Einigkeit macht stark. Mit einem Hoch auf das Gedeihen des Verbandes der Zimmerer Deutschlands wurde die Versammlung geschlossen.

**Ulmshorn.** Am 4. Februar tagte eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung, die sich zunächst mit der Wahl einer Lohnkommission beschäftigte, wobei die Frage aufgeworfen wurde, ob wir nur solche Kameraden in die Lohnkommission wählen, die bei Innungsmeistern arbeiten, oder gar keine Rücksicht darauf nehmen. Die Versammlung entschied in letzterem Sinne und es wurden fünf Maurer und fünf Zimmerer gewählt. Ferner lag ein Antrag vor, den Mindestlohn um 3  $\frac{1}{2}$  pro Stunde, also auf 45  $\frac{1}{2}$  zu erhöhen. Dafür stimmten 61, dagegen 35 Anwesende. Die übrigen Bedingungen im Lokaltarif sollen weiterbestehen. Ferner wurde eine Kommission, aus vier Maurern und vier Zimmerern bestehend, mit der Kontrolle der Baubuden beauftragt.

**Sera.** Am 30. Januar tagte eine öffentliche Zimmererversammlung, die nach der Eröffnung des schwachen Besuchs wegen um eine halbe Stunde vertagt werden mußte. Kamerad Schrader aus Hamburg hielt dann einen Vortrag über das Thema: „Können wir durch die Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielen?“ wofür er reichen Beifall erntete. In Bezug auf unsere Lohnforderungen wurde beschlossen, nicht davon abzulassen.

**Suben.** Am 3. Februar tagte unsere Mitglieder versammlung. Das Protokoll von der letzten Versammlung wurde verlesen, ebenso die Abrechnung vom letzten Quartal. Für die streikenden Fabenarbeiter wurden M. 15 aus der Lokalkasse bewilligt und dem Kartelldelegirten zur Beförderung übergeben. Kamerad C. Sehl wurde als Kandidat zur Generalversammlung aufgestellt und

heimlich bei uns niedergelassen und in den letzten sieben Jahren wie eine wahre Landplage gewüthet.

Wie die Influenza ausstieht, wissen die Meisten nur zu gut aus eigener Erfahrung. Wer kennt nicht die Abscheuliche, die ihr Gift durch den ganzen Körper ausgieht; die garstigen Katarthe, die in Nase oder Rachen beginnen und sich auf Kehlkopf, Luftwege und Lunge ausdehnen; die brennenden Augen, die bohrenden Kopfschmerzen, die Appetitlosigkeit, die Uebelkeit, die Leibschmerzen, die Durchfälle, die schlaffen, schmerzenden Glieder, die Nervenschmerzen, die überall auftreten, die Müdigkeit, die sich Wochen und Monate nach dem Anfall erhält.

So tritt der gewöhnliche Influenza-Anfall auf, der sieberhaft verläuft und die Kranken zwingt, das Bett aufzusuchen. Aber sehr häufig verläuft die Influenza ohne Fieber, mit mildereren Symptomen, oft unter dem Bild eines Schnupfens und Hustens, und diese Erkrankungen werden als „Erkältungen“ aufgefaßt: Man behandelt sie mit Wärme und schlechter Zimmerluft, räsonnirt auf das Wetter und steckt nachher ander die meisten anderen Hausgenossen an, weil man nicht weiß, daß man es mit einer ansteckenden Krankheit zu thun hat.

Die Influenza ist freilich eine Winterkrankheit, aber der Grund davon wird uns nun allmählig aufklämern. Nicht weil es im Winter kalt ist, sondern weil wir die frische Luft von unseren Zimmern absperrern, verbreiten sich die Athmungskrankheiten im Winter so viel leichter als im Sommer. Stellen wir uns einmal vor, wie solche Zimmerluft ausstieht. Sie wimmelt von unsichtbaren Pilzen, und wenn sich ein Influenzabakter darin aufgehallen hat, so sind auch Influenzabakterien darin vorhanden. Die Gesunden athmen sie ein und erkranken gleichfalls. Die Influenzabakterien stammen aus dem Auswurf und Nasenschleim der Kranken. Der Leichtfranke, der trotz seiner „Erkältung“ seinen Gesichtern nachgeht und nicht ahnt, welche Gefahr für Andere in seinem Auswurf verborgen ist, trägt ihn überall hin und — ipunkt ihn überall aus. Es ist geradezu ungeheuerlich, mit welcher Sorglosigkeit und Gründlichkeit die Influenza durch die Infize des Spuckens in Stadt und Land verbreitet wird. Man ist nirgends vor den ekelhaftesten, krankheitsbringenden Spuffleden sicher. Im

dann die Konferenz der Zimmerer Brandenburgs besprochen, die Delegirtenwahl aber zur nächsten Versammlung aufgeschoben. Der Vorsitzende forderte die Versammlung auf, immer munter für den Verband und für guten Versammlungsbetrieb zu agitieren.

**Sagenow.** Am 7. Februar tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Die Beiträge wurden erhoben und dann Kamerad Fr. Au als Kandidat zur Generalversammlung aufgestellt. Beschlossen wurde, an die Generalversammlung den Antrag zu richten, daß bei Lohnforderungen auch Rücksicht auf das „Meistergeld“ genommen wird. Selbiges soll bei einem Tagelohn von M. 3 den vierten Theil, bei höherem Tagelohn einem Fünftel gleichkommen. Ferner wurde beschlossen, über 14 Tage eine öffentliche Zimmerer-Versammlung abzuhalten, die Stellung nimmt zu den alten Zunftstatuten.

**Hannover.** Am 19. Januar tagte unsere erste diesjährige Generalversammlung. Das Protokoll von der letzten Mitglieder-Versammlung wurde verlesen. Kamerad Wahn verlas die Abrechnung, welche eine Einnahme der Lokalkasse von M. 187,14 und eine Ausgabe von M. 119,18 ergab, Bestand M. 67,96. Die Unterstützungskasse ergab: Einnahme M. 312,48, Ausgabe M. 135,05, Kassenbestand M. 177,43. Nachdem einige Anfragen betriebs der Abrechnung erledigt, ertheilte der Vorsitzende den Kassieren im Namen der Versammlung Decharge. Zu Delegirten nach Halberstadt wurden die Kameraden Finiel und Maas gewählt. Da schon mehrere Anträge eingelaufen waren, wurde mit der Berathung resp. Umänderungen der Statuten zur nächsten Versammlung gewartet. Laut Beschluß vom 10. November 1896 steht jedem Mitgliede das Recht zu, bei Krankheit von länger als vier Wochen eine einmalige Unterstützung von M. 15 zu beanspruchen, die Unterstützungskasse hielt das auf die Dauer aber nicht aus, deshalb wurde beschlossen: Die Unterstützung kranker oder in Noth gerathener Mitglieder dem Vorstande zu überlassen. Ein Antrag, M. 20 zur Bibliothek zu bewilligen, wurde abgelehnt, da unsere Bibliothek noch stark genug sei. Angenommen wurde der Antrag, bei Generalversammlungen die Mitgliedsbücher mitzubringen und beiden Kontrolleuren einzuhändigen. Am 2. Februar fand wieder eine Versammlung statt, dieselbe war nur schwach besucht. Nach Verlesung des Protokolls wurde mit der Berathung des Statuts begonnen. Hierzu waren verschiedene Anträge eingelaufen und wurden folgende angenommen: 1. § 6 Abs. 5, die Reiseunterstützung kilometerweise zu berechnen; 2. den Abs. 7 ganz zu streichen, der mit dem Abs. 5, wenn er sollte angenommen werden, überflüssig wäre; 3. den Abs. 9 in § 6 dahin zu ändern: Für verbranntes Werkzeug kann eine Entschädigung bezahlt werden, jedoch muß betreffendes Mitglied 6 Monate dem Verband angehören; 4. § 11 dahin zu ändern, daß der Redakteur des „Zimmerer“ aus dem Hauptvorstand gestrichen wird. In „Verschiedenes“ wurde der zweite Schriftführer Deutzhausen seines Amtes enthoben und an dessen Stelle W. Kuhl gewählt. Im Weiteren stellte der Vertrauensmann den Antrag, als dritte Rate den streikenden Hafenarbeitern M. 50 zu bewilligen, und begründete seinen Antrag dahin, obgleich die Zimmerer Hannovers schon ziemlich ihrer Pflicht nachgekommen wären, diese Summe zu bewilligen. Da zur Zeit zwei Drittel der Mitglieder arbeitslos seien, möge er keine Sammellisten zirkuliren lassen. Der Antrag wird dann einstimmig angenommen.

Die Wahl der Delegirten resp. Anträge zum Provinzial-Handwerker-Verein zu Celle wurde zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Nachdem eine Frage dahin beantwortet war, wie lange die Auszahlung an die Streikenden an den Rhodischen Bauten dauern sollte, dieses dem Vorstand vor der Hand zu überlassen, damit selbiger erst mit dem Hauptvorstand Rücksprache nehme. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

**Heidingsfeld.** Am 31. Januar tagte unsere Versammlung, die leider sehr schwach besucht war. Das Protokoll wurde verlesen und anerkannt. Der Kassier verlas die Abrechnung, welche die Versammlung ebenfalls anerkannte. Kamerad Müller erstattete den Kassenbericht von dem Tanzvergnügen am 17. Januar. Die Einnahme betrug M. 34,10, der Ueberschuß (M. 6,80) wurde den streikenden Hafenarbeitern zugelandt. In nächster Versammlung soll jedes Mitglied sein Mitgliedsbuch mitbringen, zwecks Kontrolle. Als Kandidat zur nächsten Generalversammlung wurde Kamerad Müller aufgestellt. Das Verhalten des zweiten Kassiers, der den Vorstand am 17. Januar schwer beleidigte, wurde scharf kritisiert und schließlich wurde er aus dem Verbands ausgeschlossen.

**Zeehoe.** Am 2. Februar tagte unsere Monats-Versammlung, in der zunächst der Kassier die Abrechnung vom vierten Quartal verlas. Die Einnahme betrug M. 213,92, die Ausgabe M. 118,87, der Bestand der Lokalkasse M. 95,05. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung und wurde dem Kassier Decharge ertheilt. Die Kartelldelegirten erstatteten Bericht. Aus der Lokalkasse wurden M. 5 der Gewerkschaftskartellkasse überwiesen. Wegen der schlecht besuchten Versammlung mußten die Anträge in Bezug auf Statutenänderung bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden. Kamerad Wehlert war zu dieser Versammlung erschienen und legte dem Verammelten klar, wie es mit der Arbeitsangelegenheit steht. Die Lohnkommission berichtet, daß sie mit den Weistern zusammen gewesen, aber noch nichts erzielt habe. Die Abrechnung der Sammellisten für den Kranken Kamerad Käse ergab M. 22,50, welche Summe von Kamerad Kemmer überbracht worden ist. Unter „Verschiedenes“ wurden noch mehrere Punkte hervorgehoben, aber wegen der miserabel schlecht besuchten Versammlung konnten dieselben nicht geregelt werden. Es wird doch bald einmal Zeit, daß sich die Kameraden in Zeehoe etwas mehr an den Versammlungen beteiligen. Gerade wenn solche dringende Punkte auf der Tagesordnung stehen, kann niemals Beschluß gefaßt werden. Es sind gewöhnlich immer dieselben Kameraden, die in den Versammlungen erscheinen. Im Ganzen waren von über 50 Mitgliedern des Verbandes nur 9 anwesend.

**Koburg.** Am 6. Februar tagte eine stark besuchte öffentliche Zimmererverversammlung. Trotzdem das Versammlungslokal bereits um 5 Uhr gefüllt war, mußte die Versammlung bis 6 Uhr vertagt werden, da der Referent, Kamerad Schrader aus Hamburg nicht erschienen war. Da der Referent auch um 6 Uhr nicht eingetroffen war, referirte über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Warum müssen sich die Arbeiter organisiren?“ der Genosse Walter aus Koburg. In einer einfüßigen Rede schilderte der Referent die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise von der Erfindung der ersten Dampfmaschine bis auf den heutigen Tag, verbreitete sich über die lange Arbeitszeit und deren Folgen und be-

sprach an der Hand der neuesten Statistik die Arbeitslosigkeit und die durch dieselbe herbeigeführte Lohnverminderung. In Bezug auf das Koburger Bauhandwerk bewies Redner die schlechten Löhnerhältnisse, die durch geschlossenes Vorgehen gebessert werden können, weshalb er zum Beitritt in den Verband aufforderte. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Beschlußfassung über den einzureichenden Lohnantrag“, wird nach Verlesung des Tarifs einstimmig nachstehende Resolution angenommen: „Die heutige Zimmererverammlung erkennt eine Verbesserung der Lage der Zimmerer Koburgs als eine Nothwendigkeit an und verpflichten sich die Versammelten, als ersten Schritt Alle dem Verband der Zimmerer beizutreten. Der Lohnantrag der Lohnkommission wird dem Vorstand des Verbandes zur Genehmigung eingelandt und die Versammelten beauftragen das Bureau, so bald wie möglich eine zweite Versammlung mit einem Vertreter des Verbandes aus Hamburg als Referenten einzuberufen.“ Nachdem sich eine Anzahl Zimmerer zum Eintritt in den Verband angemeldet hatte, wurde, nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten, die Versammlung geschlossen.

**Langens b. Lauban i. Schl.** Am 31. Januar fand hier für die Orte Langensl., Greifenberg, Gieshübel, Schösdorf und Weltertsdorf eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung statt. Erzbischof der Sanees einen Meter hoch lag, die Wege kaum zu finden waren, hatten sich 135 Personen eingeladen. Erzbischof erwähnte die Versammlung mit dem Bemerkten, daß die organisirten Bauhandwerker von Görlitz schon längst bemüht seien, die auf dem Lande Wohnenden der Organisation zuzuführen. Vergebens war die Mühe. Ihr kommt nicht zu uns; nun, so kommen wir zu Euch. Wir reichen Euch die Hand, damit wir auch gemeinsam unsere Lage besprechen, gemeinsam handeln können. Kupke-Görlitz erhält hierauf das Wort zu seinem Vortrage: „Die Lage der ländlichen Bauhandwerker.“ Er schilderte die heutige Produktionsweise, die Millionen Arbeiter brotlos macht, ganz gleich, ob in Stadt oder Land. Er zeigte an Beispielen die riesige Entwicklung des Maschinenwesens, die Einigen ungeheure Reichthümer bringt und Andere in das tiefste Elend stößt. Für die Befreiung der Sklaven in Afrika interessiert sich die besitzende Klasse, die Sklaverei der eigenen Staatsbürger läßt sie kalt. Nicht Bettelbrot und Almosen wollen wir, sondern einen gerechten Antheil vom Ertrage der Arbeit. Mit Hilfe unserer Organisation können wir den Kampf führen und unsere Lage verbessern. Jede geht nun auf die scheinbaren Unterjochung zwischen ländliche und städtische Bauarbeiter ein. Wenn auch die auf dem Lande Wohnenden nicht die Noth und das Elend in der Form kennen lernen, wie in der Stadt, so ist doch auch die Lage sehr traurig. Denn wenn die Webererei als Winterarbeit bezahlt wird wie hier, so ist es einfach unmöglich, auch nur annähernd als Mensch zu leben. Wenn eine Familie, bestehend aus 5 Personen, bei 15 Stunden täglicher Arbeitszeit M. 1 verdienen will, darf keine Hand einen Augenblick feiern. Er fordert die Anwesenden auf, sobald die Sonne höher steht, sich dem Verbands anzuschließen. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wird die Versammlung geschlossen.

**Ludwigshafen a. Rh.** Am 31. Januar tagte unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung, welche aber

Wirthshaus, in der Kirche, im Komptoir, im Baden, in der Werkstatt, in der Fabrik, in öffentlichen Gebäuden, in der Stube, im Eisenbahnwaggon und Trambahnwagen, überall werden sie abgelagert und verpesten die Luft für Andere. Und auf der Straße ist man in Verlegenheit, wie man seine Schritte setzen soll, um den giftigen Schmutz nicht an Stiefeln und Kleiderstücken mit nach Hause zu nehmen. Kein Wunder, daß die Influenza beim ersten Ausbruch der neuen Epidemie sich wie ein Lauffeuer durch ganz Europa verbreitete und seitdem nicht wieder zu verheeren war.

Auch einen dritten Grund giebt es für die Leichtgläubigkeit, mit welcher wir immer und immer wieder der Influenza zum Opfer fallen, nämlich unseren eigenen Gesundheitszustand. Schlecht genährte und überarbeitete Menschen sind nicht widerstandsfähig gegen die Bazillen. Ein Angriff, welchem ein kräftiger Organismus erfolgreich getrotzt hätte, ist für sie schon unabwendbar. Die Bazillen kommen, sehen und siegen, wie einst Cajar mit seinen geschulten Truppen über die Barbaren siegte.

Fassen wir das Alles zusammen, so können wir sagen, die Influenza ist eine ansteckende Krankheit, die durch Schmutz und Hunger verbreitet wird. Und was von der Influenza gilt, gilt auch von den übrigen sogenannten Erkältungskrankheiten, vor Allem von der Lungenentzündung und der Lungenemphyse.

Damit sind wir bei der Beantwortung unserer Frage angelangt, was man gegen die „Erkältungskrankheiten“ thun könne.

Halten wir fest, daß sie ihren Namen mit Unrecht führen, da sie mit der Kälte nichts zu thun haben, nicht durch Kälte entstehen, sondern durch schmutzige Luft verbreitet werden. Statt unsere Zimmer also gegen die friische Luft abzuschließen, können wir für eine möglichst ausgiebige und ununterbrochene Luftzufuhr sorgen, im Sommer sämtliche Fenster Tag und Nacht offen stehen lassen und selbst im kaltesten Winter von Zeit zu Zeit Alles öffnen und einen Fensterspalt dauernd offen halten beim Arbeiten, Ruhen und Schlafen. Wir können uns auch möglichst viel im Freien aufhalten, weil die Luft dort unter allen Umständen wesentlich reiner ist als in geschlossenen Räumen. Zweitens können wir es ver-

meiden, den Ansteckungsstoff durch Auspucken zu verbreiten. Und drittens können wir uns kräftig ernähren und vor übermäßigen Anstrengungen hüten.

Das sind lauter einfache Verhaltensmaßregeln, wie sie in jedem medizinischen Lehrbuch zu finden sind und jeder Arzt seinen wohlhabenden Patienten empfehlen wird. Aber in unserer heutigen Welt klingen sie wie Pohn. Wo sind denn die Menschen, die sich vor Schmutz, Hunger und Ueberarbeit schützen können? Fragen wir uns, wie eine Arbeiterfamilie, selbst in leidlichen Verhältnissen, dem entsprechend-Leben soll, so tritt uns auf den ersten Schritt die Unmöglichkeit entgegen, auch nur den elementarsten Regeln einer gesunden Lebenshaltung zu genügen und sich dadurch vor Ansteckungsgefahr zu schützen. Darum ist die Arbeiterklasse die auserwählte Heerde der ansteckenden Krankheiten. Die meisten proletarischen Wohnungen sind beratt beschaffen, daß sie weder im hygienischen Sinne rein gehalten, noch genügend desinfiziert werden können. In den Bodentischen, hinter der defekten Holzverkleidung, im aufgesprungenen Wörfel haben sich die Krankheitskeime von den letzten Insassen her verpackt, und selbst zu neuen Wohnungen wird altes, vergiftetes Material verwannt. Und ist die Wohnung von Hause aus rein, und sorgt die Frau noch so gut für Sauberkeit, so bringen die Kinder eine Ansteckung aus der Nachbarschaft oder aus der Schule mit nach Haus. In den meisten von Arbeitern bewohnten Häusern sind nicht einmal offene Feuerstätten erreichbar. Das ist ein theurer erkaufter Wärmelack man nicht auf die Gasse lassen, denn die feuchte Kälte der unbeheizten, mit einer Hand voll Kohlen beheizten Stube wäre unerträglich. Selbst bei milderem Wetter läßt man die Fenster zu, um den Rauch oder den Gestank der benachbarten Fabrik abzuhalten. Und wie sieht es aus mit dem Aufenthalt im Freien für den Arbeiter mit einem elf- bis zwölfstündigen und noch längerem Arbeitstag, für die Näherin mit einem sechsstündigen, für die Schulkinder, welche in der Hausindustrie beschäftigt sind? Und das Auspucken? Was soll der Arbeiter mit seinem Auswurf beginnen? Zu Hause freilich kann er einen Spucknapf gebrauchen, und damit wäre schon viel gethan, aber draußen und bei der Arbeit geht das nicht. In das Tauchentuch zu spucken ist eben so gefährlich wie auf den Boden. Das einzige Mittel, um

den Auswurf unschädlich zu machen, ist der Gebrauch einer Taschentuchflasche, und diese kostet drei Mark. Und nun gar die Unterernährung und die Uebermüdung! Wie soll der Arbeiter diesen Uebeln entgehen? Wir haben neulich ausgerechnet, daß der Durchschnittslohn nicht einmal bei einer dreiföpfigen Familie für das Unentbehrlichste an Nahrung hinreicht. Der verheiratete Mann mit Frau und Kind ist bereits dem chronischen Hungern verfallen. Und für die schwere Ueberarbeitung der Weibchen spricht schon die einfache Angabe der Arbeitsstunden deutlich genug.

Schmutz, Hunger, Ueberarbeit, das sind die Bedingungen, unter denen alle ansteckenden, also auch die sächliche sogenannten „Erkältungskrankheiten“ entstehen. Von der heutigen Gesellschaft sind diese Bedingungen unzertrennlich, und unzertrennlich von ihr sind deshalb auch die hier in Frage kommenden ansteckenden Krankheiten. Ihre Ausrottung ist eine Aufgabe, der nur eine sozialistische Gesellschaft gewachsen sein kann. Diese Aufgabe ist eine der dringendsten, welche ihr bevorsteht, aber auch eine, die sie am glänzendsten lösen wird. Die sozialistische Gesellschaft wird in der Hinsicht ganz andere Ziele erreichen, als die heutige Hygiene sich als möglich zu realisiren gewagt hat. Sie wird zunächst ein Menschenmaterial schaffen, welches dem heutigen gleich wie etwa homerische Helden den ausgehungerten sächlichen Weibern. In solchem Menschenmaterial gedeihen Krankheitserreger schwer. Sie wird die alten, verseuchten Wohnstätten wegschleppen und neue, reinliche und reinzuhaltende Wohnungen auf einem Boden errichten, der nicht wie jetzt mit Krankheitserregern aller Art verunreinigt ist durch langjährige Ansiedelung von Geschlechtern, welche von Infektionskrankheiten schwer heimgelacht waren. Und sie wird diese neuen Wohnungen und diesen jungfräulichen Boden vor dem Eindringen von Krankheitsregenen bewahren. Denn ihr wird es gelingen, Erkrankte von Gesunden sofort und ausreichend abzusondern und auf diese Weise jedes Ansteckungsgefahr von Seuchen im Keim zu ersticken. Ferner ist ne auein im Stande, Unterernährung, wie die Ueberarbeit der Massen, zu beseitigen.

Das sind Ideale, welche sich die heutige Gesellschaft nicht träumen läßt, welche aber die sozialistische Gesellschaft nicht nur träumen, sondern auch verwirklichen wird. Eine Ärztin.

schlecht besucht war. Die Beiträge wurden erhoben, dann verlas der Schriftführer das Protokoll und der Kassier die Abrechnung vom 4. Quartal 1896. Ersterer wurde anerkannt, und die Richtigkeit der Letzteren wurde von den Revisoren bestätigt und darnach dem Kassier Decharge erteilt. Als Kandidat zur nächsten Generalversammlung wurde Kamerad Mengel aufgestellt. Von der Lohnkommission der Zimmerer in Mannheim und Ludwigshafen ist gemeinschaftlich ein Lohnantrag ausgearbeitet, welcher in der Versammlung bekannt gemacht wurde. Die Meister in Mannheim und Ludwigshafen haben einen Ring geschlossen, deshalb sahen sich auch die Zimmerer veranlaßt, gemeinsame Sache zu machen. Am 7. Februar findet in Mannheim eine öffentliche Zimmererversammlung statt, zu der sämtliche Zimmerer in Mannheim, Ludwigshafen und der Umgebung eingeladen werden, zur Beschlußfassung über den Lohnantrag. Beschlossen wurde, noch 5000 Streikmarken à 10  $\mathcal{M}$  in kürzester Zeit anzuschaffen und zu verschleifen. Das Agitationscomité für Baden und die Pfalz hat in der letzten Sitzung beschlossen, in Speyer eine Zählstelle zu gründen. Von Kamerad Gelap, genannt Jansen, wurde eine öffentliche Versammlung der Zimmerer in Speyer auf den 13. Februar festgelegt, er sprach den Wunsch aus, daß sich viele Kameraden von Ludwigshafen daran beteiligen möchten. Derselbe Wunsch wurde auch von Kamerad Holländer aus Speyer geäußert, worauf die hiesigen Kameraden versprochen, an der öffentlichen Versammlung in Speyer teilzunehmen.

**Magdeburg.** Am 2. Februar tagte unsere Monatsversammlung in der zunächst Kamerad Schrader aus Hamburg einen Vortrag hielt, über „Die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klasse und wie ist dieselbe zu verbessern.“ Durch Annahme einer Resolution sprach die Versammlung dem Redner den Dank aus und erklärte sich mit den Ausführungen desselben voll und ganz einverstanden; sie verpflichtete sich, mit allen geeigneten Mitteln, für die Organisation einzutreten. Dann verlas der Kassier die Abrechnung, dieselbe ergab einen Vorkassensbestand von  $\mathcal{M}$  145,08. An Streikunterstützung sind in drei Raten zusammen  $\mathcal{M}$  110 abgehandelt worden. Dem Kassier wurde Decharge erteilt. Kamerad Fritz Wüde wurde als Delegierter zur Generalversammlung gewählt und dann beschloffen, den Hamburger Hafenarbeitern  $\mathcal{M}$  100 zu übermitteln. Dem Kassier wurden für seine Bemühungen pro Abend 50  $\mathcal{M}$  bewilligt, derselbe forderte die Versammelten auf, dafür einzutreten, daß die Mitglieder auf den Plätzen gegenseitig die Bücher kontrollieren, damit nicht wieder so viele faule Zähler ausgeschlossen werden müßten. Abschloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

**Neufloster.** Am 7. Februar tagte unsere Quartalsversammlung, welche leider nur schwach besucht war, nämlich von drei Mitgliedern. Der Kassier hatte schon vorher die Bücher der Zählstelle beim Wirt abgeben lassen und ein vorliegendes Zettel meldete, daß der Kassier auf die Zugehörigkeit zum Verbands Verzicht leiste. Er war mit seinen Beiträgen schon drei Monate im Rückstande und mußte deshalb Schulden halber gestrichen werden. Die Bücher sind nicht besonders gut geführt. An seiner Stelle wurde Kamerad Heinrich Brehn gewählt. Wir werden uns durch solche Mache nicht einschüchtern lassen. Unsere Versammlungen finden jetzt am letzten Sonntag eines jeden Monats statt, in denselben werden die Beiträge entgegengenommen.

**Pankow.** Am 26. Januar fand unsere regelmäßige Versammlung statt. Der Kassier verlas die Abrechnung, deren Richtigkeit die Revisoren bestätigten. Das Protokoll wurde verlesen und anerkannt. Kamerad Schnodike sprach dann über den Arbeitsnachweis, erjuchte, denselben wieder einzuführen und im „Zimmerer“ bekannt zu geben. Kamerad Hublow, der wiederholt aufgefordert worden ist, seine Beiträge zu bezahlen, ist den Aufforderungen nicht nachgegeben und wurde deshalb gestrichen.

**Rudolfsstadt.** Am 31. Januar tagte unsere regelmäßige Versammlung. Der Kassierbericht vom vierten Quartal wurde vom Kassier vorgelegt und von den Revisoren für richtig erklärt. Da Niemand etwas einzuwenden hatte, wurde dem Kassier Decharge erteilt. Die Lohnfrage wurde von H. Kohlbad erklärt und der Lohnantrag verlesen, welcher den Herren Meistern zugesandt worden ist. Zu diesem Punkt wurde beschlossen, erst noch eine Versammlung abzuwarten, ob die Meister auf unsere Forderung antworten, und dann darüber weitere Beschlüsse zu fassen. Zum Delegierten zur Generalversammlung wurde Kamerad Kohlbad mit Stimmenmehrheit gewählt. Ferner wurde beschlossen, jedes Protokoll im „Zimmerer“ bekannt zu machen. Der Vorsitzende machte bekannt, daß etwas für den Agitationsfonds für Thüringen gethan werden müsse und erläuterte, daß ohne Mittel nichts auszurichten wäre. Zu dieser Frage wurde von einigen Kameraden der Antrag gestellt, eine Sammlung zu veranstalten. Derselbe ergab  $\mathcal{M}$  2,20. Der Kassier wurde beauftragt, noch  $\mathcal{M}$  2,80 aus der Vorkasse zuzulegen und der Agitationskommission zu übersenden. Zum Schluß wurden noch einige Kameraden aufgenommen.

**Soltan.** Am 30. Januar tagte unsere Mitgliederversammlung. Die Beiträge wurden erhoben und ein Kamerad ließ sich in den Verband aufnehmen, dann mußte der Schluß erfolgen, weil die Versammlung zu schwach besucht war; 9 Zimmerer und 2 Maurer waren anwesend. Es wäre schon besser, wenn sich die Kameraden mehr um die Versammlungen kümmerten, denn es giebt noch viele Mißstände zu beseitigen.

**Sonneberg.** Am 20. Januar tagte unsere Mitgliederversammlung, die gut besucht war. Das Protokoll

von der letzten Versammlung wurde verlesen und anerkannt, dann die Beiträge erhoben und Kamerad Weghorst wurde als Delegierter zur Generalversammlung aufgestellt. Soll in der nächsten Zeit eine öffentliche Zimmererversammlung stattfinden, dann soll dieselbe durch Plakate bekannt gemacht werden, zu deren Verbreitung ein Kamerad gewählt wurde; außerdem sollen die auswärtig wohnenden Kameraden durch Postkarten Weisheit haben. Für die streikenden Hafenarbeiter wurden  $\mathcal{M}$  5,05 gesammelt und dazu  $\mathcal{M}$  20 aus der Vorkasse bewilligt.

**Stralsund.** Am 6. Februar tagte unsere Mitgliederversammlung, welche, wie eine Reihe vorhergehender, schwach besucht war. Daß dieses keineswegs erfreulich, bemehnte die heutigen Zustände hier am Ort. Als erster Punkt wurde ein Brief aus Greifswald verlesen, betreffend Delegiertenwahl, worüber lebhaft debattiert wurde. Abschloß wurde vom Kassier die Abrechnung vom 4. Quartal verlesen und für richtig befunden; demselben wurde Decharge erteilt. Im „Verschiedenes“ wurden als 2. Rate  $\mathcal{M}$  15 für die streikenden Hafenarbeiter Hamburgs bewilligt. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende, die Versammlungen pünktlicher und zahlreicher zu besuchen, besonders dafür zu agitieren, die noch fernstehenden Kameraden dem Verbands wieder zuzuführen. Der jetzt eingerissene Schlandrian führt nur zum Verfall. Öffentlich erwachen die Zimmerer Stralsunds bald aus ihrem Schlaf.

**Stuttgart.** Am 24. Januar fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche von etwa 50 Mitgliedern besucht war, trotzdem sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung standen. Die Abrechnung vom Jahr 1896 wurde vom Kassier Bitterwolf verlesen. Die Einnahmen betragen  $\mathcal{M}$  1801,92, die Ausgaben  $\mathcal{M}$  1569, Kassenbestand 232,88. Dazu der Kassenbestand vom Rechnungsabluß 1895  $\mathcal{M}$  109,28, so daß ein Bestand von  $\mathcal{M}$  342,16 vorhanden ist. Die Richtigkeit der Abrechnung wurde vom Revisor Maier bezeugt, und dann dem Kassier Decharge erteilt. Anträge zur Generalversammlung des Verbandes wurden des schwachen Besuchs wegen nicht beraten, damit soll sich die nächste Versammlung besorgen. Gleichzeitig wurde der Ausschuss beauftragt, in nächster Zeit die Statuten durchzusehen, und dann die wichtig erscheinenden Änderungen der Versammlung vorzulegen. Unter „Verschiedenes“ wurde noch der Antrag gestellt, den streikenden Hafenarbeitern in Hamburg eine Unterstützung zu kommen zu lassen. Die Versammlung beschloß aus jeder der beiden Klassen je  $\mathcal{M}$  20, zusammen  $\mathcal{M}$  40 durch die Expedition der „Schwäbischen Tagwacht“ den Streikenden zuzuschicken. Ferner wurde von Kamerad Uttenweiler der Antrag gestellt, im Verband einen Gesangsverein oder Gesangssektion zu gründen, um bei Festlichkeiten mitwirken zu können. Nach längerer Fik- und Gegenrede wurde der Antrag gegen zwei Stimmen angenommen und zugleich sämtliche Kameraden, welche sich daran beteiligen wollen, auf kommenden Samstag zu einer Besprechung eingeladen. Kamerad Calmbach besprach die Zustände auf dem Plage Nille. Dort arbeiten Streikbrecher in Alford, trotzdem die Meister versprochen, das Affordsystem abzuwickeln; die zum Verbands gehörenden Kameraden haben auslegen müssen. Der Vorsitzende, Kamerad Jüllensmid, versprach hierauf, in nächster Zeit einen Artikel in der „Schwäbischen Tagwacht“ erscheinen zu lassen, um die Baugewerksmeister an ihr gegebenes Versprechen zu erinnern. Der Fall Schipps wurde wegen vorgeschrittener Zeit auf die nächste Versammlung vertagt und die Versammlung hierauf geschlossen.

**Wiesbaden.** Am 1. Februar tagte eine öffentliche Zimmererversammlung, die sich mit der Lohnfrage beschäftigte. Die von den Meistern gemachten Zugeständnisse wurden als nichtsfugend verworfen und beschlossen, auf den gestellten Forderungen zu beharren. Die Meister geben die zehnstündige Arbeitszeit zu, sie wollen aber erst die zwölfte Arbeitsstunde als Ueberstunde aufgesetzt wissen und damit haben sie die zehnstündige Arbeitszeit wieder auf. Ebenso wollen die Meister eigenmächtig die Arbeitszeit im Winter bestimmen, was wir uns nicht wollen gefallen lassen. Wie die Verhältnisse hier liegen, mußten auch die Zimmerer in Viebrich von der Lohnfrage informiert werden und deshalb fand dort am 31. Januar eine öffentliche Versammlung statt, die ebenfalls zu den angebotenen Beschläffen kam.

**Wilhelmsburg.** Am 31. Januar tagte unsere Mitgliederversammlung. Die Abrechnung vom vorigen Quartal wurde verlesen und für richtig befunden; die Abrechnung vom Stiftungsfest soll der nächsten Versammlung nochmals vorgelegt werden, da sie einiger Richtigstellungen bedürfe. Als Kandidat zur Generalversammlung wurde aufgestellt Kamerad Hinrich Möller. Eventuelle Anträge zur Generalversammlung sollen zur nächsten Versammlung vorgelegt werden. Beschlossen wurde, einem bedürftigen Kameraden eine kleine Unterstützung zukommen zu lassen. Da jedoch das Sammeln in den Versammlungen verboten ist, wurden die Mitglieder verpflichtet, daß jedes eine 50  $\mathcal{M}$ -Marke kauft. Der Vorsitzende forderte noch zur Unterstützung der Hafenarbeiter auf.

**Wilster.** Am 6. Februar fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, in der Kamerad Kemmer aus Zehoe einen Vortrag hielt über „Das moderne Bauwesen und die Bauarbeiterorganisation“, wobei er recht klar auseinandersetzte, worin die heutigen Mißstände im Bauwesen wurzeln. Alle äußeren Erscheinungen, wie z. B. der Bauhügel, führen auf die kapitalistische Wirtschaftsweise selbst zurück. In früheren Zeiten, wo Bauherr und späterer Hausbesitzer, sowie Hausbenutzer identische Begriffe waren, wurden auch viel solidere Häuser gebaut als jetzt; heute baut man „ländliche Wohnhäuser“, die in Wirklichkeit architektonische

Zimmergestalten sind. Dieselben werden elend zusammengestellt, so daß man nicht mit Sicherheit sagen kann, daß sie 50 bis 100 Jahre alt werden. Jedes Vorbeifahren eines Wagens macht die anderen Häuser erzittern. Größere Umbauten sind für die Bauarbeiter außerordentlich gefährlich. Uebrigens bildet die ganze moderne Bauausführung eine einzige große Gefahr. Die Bauarbeiter müssen täglich ihr Leben in die Schanze schlagen. Das sollte jeden Bauarbeiter veranlassen, sich der Organisation anzuschließen. Was die Organisationen zu leisten vermögen, zeigte Redner an den Erfolgen des Verbandes im vorigen Jahre. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, nicht nur zahlende, sondern auch thätige Mitglieder zu sein, schloß Redner seinen interessanten Vortrag, wofür er reichen Beifall erntete. Dann theilte der Vorstand mit, daß auf den an die Meister gefandten Lohnantrag eine Antwort noch nicht eingegangen sei. Beschlossen wurde, diese Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung zurückzustellen. Nachdem noch verschiedene kleinere Sachen erledigt, erfolgte Schluß.

## Baugewerbliches.

**Risiko der Bauarbeiter.** München, 6. Februar. Am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr stürzte in der Hauptstraße hier ein Steinträger aus Stockwerkhöhe von einem Baugerüste ab und zog sich anscheinend schwere innere Verletzungen, sowie eine bedeutende Quetschwunde am Kopfe zu. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß der Steinträger auf einen am Gerüst schlecht befestigten Balken trat und dasselbe infolgedessen zusammenstürzte.

**Ueber einen Neubau-Einsturz in München** berichtet die „M. B.“ am 7. Februar: Am Freitag, Nachmittags gegen 3 Uhr, befand sich Herr Baumeister Kall in den Kellerräumlichkeiten eines seiner Neubauten an der Leopoldstraße, und zwar des Hauses Nr. 6, als er plötzlich ein eigentümliches Inneknarren Geräusch vernahm und zugleich ein leichtes Schwanken einer Kellerröhre bemerkte. Das Nähere einer Katastrophe voraussehend, eilte Herr Kall aus dem Kellerraum in's Freie und ließ sofort durch Alarmzeichen mit der Glocke sämtliche Arbeiter zusammenrufen, die denn auch alle die Arbeit ohne Säumen verließen und sich sammelten. Es wurde sofort die Liste, auf welcher die Namen der Arbeiter verzeichnet sind, verlesen, wobei es sich zeigte, daß keiner derselben fehlte. Kaum aber war der letzte Name verlesen, als plötzlich die südliche Mauerseite des genannten Gebäudes unter donnerähnlichem Krachen zusammenstürzte, wobei die härtesten Eisenstienen wie dünne Stäbe gebrochen und gebogen wurden. Verletzt wurde glücklicherweise Niemand. Eine polizeiliche Kommission, an der Spitze Herr Regierungsrath Dillmann, besichtigte die Unfallstätte. Der Einsturz dürfte nur darauf zurückzuführen sein, daß infolge des vielen Regens und des eingetretenen Thauwetters eine Senkung des Gemäuers eintrat. Das zum Bau verwendete Material soll das denkbar beste sein.

**Die Sinnlosigkeit des Befähigungsnachweises** tritt recht deutlich in der österreichischen Bauunternehmerpresse zu Tage. In Oesterreich besteht der Befähigungsnachweis und derselbe hat nichts weiter zur Folge gehabt, als daß die geprüften Meister eine Art Hausknechte bei den bauunternehmungslustigen Kapitalisten bilden; sie bieten sich als solche an und werden als solche gesucht, wie die nachfolgenden Anzeigen des „Bautechniker“ darthun:

Zunger Baumeister

mit allen Arten Hochbauten vollkommen vertraut, praktisch gebildet und flotter Zeichner, sucht entsprechenden Posten bei einer größeren Bauunternehmung.

Geprüfter Baumeister

26 Jahre alt, flott und selbstständig im Entwurf, Kostenberechnung und Bauleitung, mit sehr guten Empfehlungen, sucht per sofort wenn möglich dauerndes Engagement.

Als Geschäftsführer für ein größeres Zimmergeschäft in Freiwaldau (L. T. Schellen) wird infolge Ablebens ein sehr thätiger Geschäftsführer, konzip. Zimmermeister gesucht. Geschäftskauf nicht ausgeschlossen.

Konzip. Baumeister

sucht kapitalfähigen Theilhaber, Sachkenntnisse nicht erforderlich, kaufmännische Bedingung.

Trotz alledem verlangen die Bünstler in Deutschland den Befähigungsnachweis zur „Hebung des Mittelstandes“.

**Wie die Baupespekulanten arbeiten.** Aus Cotta bei Dresden wird geschrieben: Gegenwärtig treibt hier ein Baupespekulantenkonsortium sein Wesen. Es beabsichtigt, den nach der Stadt zu gelegenen Theil des Dorfplatzes niederzureißen und wiederaufzubauen. Selbstverständlich ist bei derartigen Spekulationen der Hauptzweck, möglichst billig in den Besitz der zur Zeit bestehenden Baukästen zu gelangen resp. die jetzigen Besitzer möglichst über's Ohr zu hauen. Zum Unterhändler hat sich das Konsortium eine harmlose, im Orte sehr bekannte Persönlichkeit ausgewählt, nämlich den früheren Gemeindefürsten Zeidler. Zeidler geht von Haus zu Haus und erzählt den Besitzern, daß, wenn das Grundstück abtrennt, sie nicht wieder aufbauen dürften. Und das Konsortium sowohl als der Unterhändler sind keine Juden, sondern Ungerer, was sie aber nicht abbält, in echt jüdischer Weise ihre Mitmenschen über den Düssel zu barbieren.

**Zum Submissionswesen** wird uns aus Mannheim geschrieben: Daß trotz der Vorsichtsmaßregeln, die auf Betreiben der Fraktion der Niederschleierten bei der

Submission städtischer Arbeiten eingeführt wurden, die sogenannte Konkurrenz fortwähret, die ihr Heil in möglichen Unterbieten sucht und das sich naturgemäß ergebende Manko durch Herabdrückung der Arbeitslöhne auszugleichen sucht, das zeigte sich gestern wieder bei der Öffnung der Submissionsangebote für die Glaserarbeiten an der neuerbauten Doppelturnhalle im K-Schulhaufe. Die höchste Anforderung stellte Herr G. Ollmann mit M. 3732,70. Nach ihm kamen sechs Angebote von M. 3613 bis zu M. 3465. Der nächste Reflektant, Herr Fr. Brenneis, ging bereits auf M. 2893,46, Herr Th. Lehmann auf M. 2591,32 und Herr S. Weiser auf M. 2586,20 herunter. Zwischen dem Höchstgebot und dem niedrigsten besteht also eine Differenz von M. 1150, und zwischen dem Angebot der Mehrzahl der Meister und dem niedrigsten von mindestens M. 900. Da man nun wohl annehmen darf, daß die submittirenden Meister in Rücksicht auf die Konkurrenz ihre Preise möglichst knapp stellten, darf man ruhig behaupten, daß die Preise, die sich in der Höhe von M. 3400 bis M. 3500 bewegen, den wahren Durchschnittswert der Arbeit repräsentieren. Dann ist es aber unbegreiflich, wie von ihm noch 35 pSt. abgeboten werden können, ohne daß die Güte der Arbeit oder der Lohn der Arbeiter darunter leiden, es müßte denn sein, daß sich der Submittent aus Liebe zur Stadt ein Vergnügen daraus machte, selbst von seinem Vermögen zuzulegen. Und solche Kauze giebt's denn wahrlich doch nicht! Für eine andere Submission (Uebersetzung) forderte Herr J. Ebert M. 2265, Herr Koobisch und Böge M. 2295, Herr Fr. Lehmann M. 1620 und Herr Th. Lehmann M. 1566. Hier beträgt demnach der Unterschied zwischen dem Höchst- und Niederstgebot M. 1000, das Abgebot also 39 pSt. Das giebt zu denken, und fordert im Interesse einer exakten und preiswerth bezahlten Arbeit die mögliche Verdrängung der Submissionen und turnusmäßige Vergabung der Arbeit nach Normalpreisen, die von einer aus den Bauämtern, den Meistern und unparteiischen Sachverständigen gebildeten Kommission festgesetzt werden.

Ob die angeordneten Maßnahmen irgend welchen Wert für die Arbeiter haben würden, ist mindestens zweifelhaft. Wir meinen, das Streben muß dahin gehen, die Arbeiter zu schützen, daß sie nicht das Risiko der Konkurrenz zu tragen haben; im Uebrigen mögen sich die Kräfte untereinander aufstellen.

Aus Berlin wird geschrieben: Der Verband der Steinleger und Berufsgenossen hat an den Magistrat und an die Stadtverordneten-Versammlung das Gesuch gerichtet, die Ausführung der städtischen Pflasterarbeiten in eigene Regie zu übernehmen. Die Baudeputation hat sich in ihrer Sitzung am 27. Januar mit dem Gesuch beschäftigt und auf Antrag des Stadtbaurathes Hübner beschlossen, von allen Stadtverwaltungen, die das Regiesystem eingeführt haben, Erkundigungen einzuziehen über die Erfahrungen, welche dieselben damit gemacht haben. Auch sollen die hiesigen städtischen Bauinspektoren ihr Gutachten über die Frage abgeben.

Zur Begründung des Gesuchs führt der Steinlegerverband unter Anderem an: „Die Uebernahme der Pflasterarbeiten in städtische Regie dürfte sich bedeutend leichter ausführen lassen, als bei jeder anderen Arbeit. Mit geringfügigen Ausnahmen (Bürgersteig-Pflasterungen) werden schon jetzt und wurden schon von jeher die Pflastermaterialien von den städtischen Behörden geliefert. Die technischen Kenntnisse des Unternehmers kommen bei der Auswahl des Materials also nicht in Betracht, da die städtischen Bauinspektionen ohne jede Befragung von Steinlegermeistern bestimmen, welche Art des vorhandenen Materials bei der jeweiligen Pflasterung einer Straße zur Anwendung gelangen soll. Auch bei der praktischen Ausführung der Pflasterungen hat der Steinlegermeister keinerlei Bestimmungsrecht; auch hierbei machen die städtischen Bauleitenden alle notwendigen Angaben nach eigenem Ermessen. Wollte der Steinlegermeister trotzdem in den Gang der Arbeiten eingreifen, so kann er sich nur allein darauf beschränken, die Ausführung der Anordnungen des Bauleitenden zu überwachen. Dazu ist aber der Arbeitsführer (Poltr) weit besser geeignet, weil der Bauleitende doch nur mit diesem in stetem Kontakt steht, während der Steinlegermeister sich immer erst bei dem Arbeitsführer informieren muß. Infolgedessen verdrängen die Steinlegermeister in der Praxis fast gänzlich auf jede technische Leitung. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß große Straßenbauten fertiggestellt werden, ohne daß der betreffende Steinlegermeister dieselben nur einmal zu Gesichte bekommt. Würden also die städtischen Behörden das Gesuch berücksichtigen, so handelte es sich im Grunde genommen gänzlich um eine völlige Neueinrichtung, sondern nur um den Ausbau einer Einrichtung, deren Grundlagen schon vorhanden sind.“

Weiter wird mitgeteilt, daß in Hamburg, Bremen, Dresden, Frankfurt a. M. und München, sowie zum Theil in Stettin, das System der Regiearbeit schon seit Langem besteht, ferner (von kleineren Städten) in Charlottenburg, Lüneburg, Freiberg i. Br., Wülshausen i. Th. Daß die Lage der Steinleger an den letztgenannten Orten besser wäre als an Orien, wo die Arbeit noch nicht in eigener Regie ausgeführt wird, läßt sich nicht behaupten.

**Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.**

Aus Dortmund wird uns geschrieben: Ueber den Platz des Zimmermeisters haben sich die Platzperre verhängt, weil der Herr bisher die vorjährigen Forderungen noch immer nicht erfüllt hat. Die sonst bei ihm be-

schäftigten „Sommerbögel“ sind jetzt nicht da und nun sollen die Verbandsmitglieder gut genug sein — bis die Sommerbögel wiederkommen, natürlich!

Ueber den Stand der Lohnbewegung der Zimmerer Wiesbadens wird uns noch berichtet: Die Lohnkommission unterbreitete den Baugeschäftsinhabern den folgenden Tarif:

1. Die Arbeitszeit soll im Sommer von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends dauern, mit 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag und 1/2 Stunde Vesper.
2. In den Wintermonaten soll sich dieses den Zeitverhältnissen entsprechend anpassen.
3. Der Lohn soll als Mindestlohn für Junggesellen 36 % betragen, die älteren Kameraden steigend bis 45 %.
4. Ueberstunden sollen mit der Hälfte pro Stunde mehr vergütet werden.
5. Ueberlandarbeiten, wo Bahn- und Nachtquartier notwendig sind, wird pro Stunde 25 % extra vergütet, ebenso Hin- und Rückfahrt.
6. Bei Landarbeiten, wo keine Uebernachtung stattfindet, wird pro Stunde 5 % extra vergütet, wenn Bahnfahrt nöthig ist, auch Fahrgehaltvergütung. Es gelten hierfür ebenfalls die oben angelegten Stunden.
7. Ueber Nachtarbeiten wird der doppelte Stundenlohn berechnet.
8. Der wöchentliche Zahltag ist einzuführen.
9. Bei allen Feiertagen soll Vohntag und eine Stunde früher Feierabend sein, welche aber nicht bezahlt wird.

Die Antwort der Arbeitgeber lautet:

1. Die Normalarbeitszeit im Sommer beträgt zehn Stunden, dabei eine Mittagspause von 1 1/2, eine Frühstückspause sowie Vesperpause von je 1/2 Stunde.
2. Der Mindestlohn für Gesellen soll 32 % und der Höchstlohn 42 % pro Stunde betragen.
3. Die zwölfte Arbeitsstunde wird als erste Ueberstunde, welche mit 10 % mehr bezahlt wird. Nachtstunden werden ebenfalls mit 10 % mehr bezahlt.
4. Bei Ueberlandarbeiten sollen jedesmal zwischen Meister und Gesellen besondere Vereinbarungen festgesetzt werden.
5. Der Zahltag soll alle 8 Tage stattfinden, ebenso am Tage vor Weihnachten und Neujahr. An diesen beiden, wie vor Ostern und Pfingsten soll eine Stunde früher Feierabend sein, welche nicht bezahlt wird.

Der Beschluß unserer letzten öffentlichen Versammlung (siehe Berichte) lautete vorerit ablehnend, da die Herren den zehnstunden-Arbeitstag wohl gerne genehmigten, aber mit der zwölften Arbeitsstunde als erste Ueberstunde wieder bei Seite geschoben haben, sobald wollen sie also nur 32 bis 42 % für Gesellen zahlen, wo wir uns dann schlechter stehen würden als jetzt. Die Mittagspause von 1 1/2 Stunden paßt auch nicht, da die außerhalb wohnenden Zimmerer Abends früher zu Hause sein wollen. Mit der Ueberlandarbeit weiß man, wie die „besseren Vereinbarungen“ ausfallen. Zu gleicher Zeit haben wir an die Herren Arbeitgeber das dringende Ersuchen gerichtet, eine gemeinsame Sitzung mit ihnen abzuhalten, damit jeder Streitpunkt in Güte beglichen werden könne.

Aus Mannheim wird uns geschrieben: Eine Versammlung der lebigen Zimmerer Mannheims, deren Ankündigung den Meistern unbegründeten Anlaß zu der Hoffnung gab, daß der Plan ihres Vorsitzenden, einen Keil zwischen die verheiratheten und unverheiratheten Zimmerer zu treiben, gelingen könne, hat den Herren Meistern eine arge Enttäuschung bereitet. Denn sie nahm nach eingehender Diskussion folgende Resolution an: „Die heutige Versammlung der unverheiratheten Zimmerer Mannheims erklärt sich mit den verheiratheten Kameraden in jeder Beziehung solidarisch. Das Band der Kameradschaft soll von jetzt ab noch fester geknüpft und jeder Zwiespalt vermieden werden. Das Klassenwohlfahrt ist zu verwerfen und jedes Beschwören desselben auf das Energischste zu bekämpfen. Alle Mann an Bord zur Erringung eines besseren Minimallohnes! Haltet aus, Einer für Alle und Alle für Einen!“ Das ist die Antwort der lebigen Zimmerer Mannheims. Die Herren Meister werden daraus ersehen, daß ihr schlau ersonnenner Plan, durch Einführung eines nach ihrem freien Ermessen an Stelle des jetzigen Lohnsartikels festgesetzten Stufentartikels für ledige und verheirathete, ältere und schwächliche Gehülfen die Interessengemeinschaft der Zimmerer zu sprengen und Uneinigkeit in dem Verband zu säen, an dem gesunden Sinn der jüngeren Zimmerer gescheitert ist. Dieselben stehen treu und fest zum Verband, der an seiner Forderung eines Minimallohnes festhält und dem ihm durch die Kündigung des Lohnsartikels von den Meistern aufgedrungenen Kampf mit Zuversicht entgegensteht, umso mehr, als auch die Zimmerer der Umgegend mehr und mehr die Nothwendigkeit der Koalition eingesehen und sich dem Zimmererverband angeschlossen haben. Aber auch in anderer Hinsicht ist die Versammlung der unverheiratheten Zimmerer von Bedeutung. Bisher haben sich die Meister immer gegenständig mit der Behauptung getrostet, daß die Zimmererbewegung nur das Werk einzelner verheiratheter „Gezer“ sei und daß namentlich die jüngeren Leute nichts vom Verband wissen wollten. Von diesem Wahn werden sie jetzt gründlich geheilt sein.

Die Zimmerer in Kassel haben, wie uns jetzt mitgeteilt wird, im Mai des vorigen Jahres eine Lohnforderung an die Baugeschäftsinhaber gerichtet und später Erhebungen veranstaltet, die das folgende Resultat ergaben:

Beschäftigt wurden 350 Zimmerer, von denen sich 181 an den Erhebungen beteiligten. Nur 21 davon waren ortsanässig, 105 sind verheirathet und haben zusammen 293 Kinder zu ernähren. 150 arbeiteten 10 Stunden pro Tag, 31 dagegen 11 Stunden. Ueber die Lohnbewegung geben folgende Zahlen Auskunft;

Vor Juni 1896		Nach Juni 1896	
Anzahl der Zimmerer	Stundenlohn in Pfennigen	Anzahl der Zimmerer	Stundenlohn in Pfennigen
1	20	—	—
3	22	1	22
1	23	1	24
8	25	4	25
1	26	3	26
5	27	2	27
8	28	3	28
5	29	3	29
35	30	11	30
10	31	6	31
35	32	39	32
39	33	25	33
12	34	41	34
10	35	25	35
3	36	7	36
1	37	4	37
1	38	3	38
3	40	3	40

Kärzer gefaßt, ergibt sich das folgende Bild:

Altersklassen in Jahren	Anzahl der Zimmerer	Durchschnittl. Stundenlohn in Pfennigen	
		vor Juni	nach Juni
17—25	68	29	32
26—45	102	32	34
über 45	11	31	32

Im Jahre 1896, bis zur Veranftaltung dieser Erhebungen, waren arbeitslos: 24 Zimmerer 1—4 Wochen, 19 Zimmerer 5—8 Wochen, 12 Zimmerer 9—12 Wochen und 4 Zimmerer 13—15 Wochen.

Die Wohnungsmiethe resp. das Logisgeld betrug pro Woche:

Wohnungsmiethe		Logisgeld	
Anzahl der Zimmerer	Geldsumme in Mark	Anzahl der Zimmerer	Geldsumme in Mark
34	1,50	36	2,—
40	2,50	17	3,—
23	3,50	13	4,—
2	4,50	2	5,—
3	6,—		

Mögen die Zimmerer in Kassel hieraus ersehen, daß für sie noch viel zu thun übrig bleibt.

Die Zimmerer in Ludolstadt haben den Zimmermeistern folgenden Lohnsartikels unterbreitet. Derselbe soll mit dem 1. April d. J. in Kraft treten, falls sich aus den Verhandlungen nicht die Nothwendigkeit ergibt, den Tarif und den Zeitpunkt seiner Einführung abzuändern.

Datum	Arbeitszeit	Frühst.	Mittag	Vesper	Stunden
		St.	St.	St.	St.
1. Jan. bis 1. Febr.	7 1/2 bis 5 Uhr	1/2	1	—	8
1. Febr. " 1. März	7 " 5 " "	1/2	1	—	8 1/2
1. März " 1. Okt.	6 " 6 " "	1/2	1	1/2	10
1. Okt. " 1. Nov.	7 " 5 1/2 " "	1/2	1	—	9
1. Nov. " 31. Dez.	7 1/2 " 4 3/4 " "	1/2	1	—	8

Der Lohn beträgt pro Stunde 32 %; für Ueberstunden 5 % Aufschlag. Lohnzahlung findet am Sonnabend statt.

Ueber die Lohnbewegung der Zimmerer in Magdeburg lassen sich die Innungsmeister vernehmen wie folgt: „Im vergangenen Jahre ist unter Führung der Innung eine Einigung mit den Gesellen erzielt und dauert das Abkommen bis 17. April d. J. Sollten die jetzt schwebenden Verhandlungen mit den Gesellen scheitern, so steht ein Streik in Aussicht. Die Arbeitgeber sind gewillt, auch hierzu Stellung zu nehmen.“ Wir meinen, die Arbeitgeber haben es ganz allein in der Hand, einen Streik zu verhindern; es kommt ganz darauf an, ob und in welcher Weise sie den Gesellen entgegenkommen. Denn die voraussichtliche Bauhäufigkeit gebietet keineswegs eine Ablehnung der gestellten Forderungen, Theilen doch die Innungsmeister selbst darüber mit: „Im neuen Jahre sind die Aussichten auf Beschäftigung gute zu nennen. Es kommen viele behördliche umfangreiche Bauten, Bauten für Private, namentlich Villenbauten zur Ausführung.“ Und da kann man es doch den Zimmerern nicht verdenken, wenn sie mit den jetzt gültigen Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht zufrieden sind; um so weniger, da schon vor 1890 ein höherer Lohn gezahlt worden ist, als 38 % pro Stunde, den der Tarif jetzt vorschreibt.

Ueber die Lohnbewegung der Zimmerer in Dresden berichten die Innungsmeister: „Zu einem Streik kam es 1896 nicht, aber dieses Jahr steht ein

solcher zu erwarten. Die Arbeitgeber, namentlich die Innungsmeister und andere, werden nicht nachgeben, sondern event. die Bauten ruhen lassen." Da sieht man also wieder, nicht die Arbeiter, sondern verbohrtie Innungsphantasten wollen den Streik!

**Aus Dessau** berichten die Innungsmeister: „Streiks sind nicht vorgekommen, auch nicht zu erwarten.“ Ob ihnen das angenehm ist, läßt sich indes nicht sagen, denn selbst die „seltsamen Geschäfte“ sind in Folge der Rückgratlosigkeit der Dessauer Bauarbeiter gezwungen, bei Uebernahme von Arbeiten nach dem Grundsatz zu verfahren: „Zu jedem Preise!“ Trotz der flotten Bauhätigkeit „war der Verdienst nicht weit her, da man sich gegenseitig zu drücken liebt.“

Die segensreiche Wirkung der Lohnbewegungen für das Baugewerbe erkennen jetzt die Baugewerksmeister in Stuttgart an, sie schreiben in ihrem Bericht über die Bauhätigkeit im Jahre 1896: „Zu Anfang des Jahres wurde stark unterboten, was sich aber infolge der Lohnbewegungen wesentlich besserte.“ Sie treiben aber einige Heuchelei, indem sie weiter berichten: „Ursache zu einem Streik im laufenden Jahre ist nicht gegeben.“ Denn die Herren wissen doch ebenso gut wie wir, daß einige recht einflußreiche Firmen die Vereinbarungen vom vorigen Jahre nicht konsequent innehalten. Uebrigens erscheint auch der vorjährige vom Baune gebrochene Ausschluß in dem Berichte als ein echter Schwachsinn, dann nachdem die gute Wirkung der Lohnbewegung konstatiert worden ist, wird berichtet, daß die Lohnforderungen mit einem Ausschluß sämtlicher Bauarbeiter beantwortet seien.

**Recht hart gefotten** scheinen die Innungsmeister in Göttingen zu sein, sie berichten: „Streiks sind nicht gewesen und werden auch im neuen Jahre nicht erwartet.“ Vielleicht hat auch nur der Berichtserstatter seinen Winterschlaf noch nicht beendet gehabt, als im Frühjahr 1896 die Zimmerer ausgeschlossen wurden und dann als Sieger aus dem Konflikt hervorgingen.

**Ein böses Gewissen** scheinen die Innungsmeister in Rosen zu haben, sie berichten: „Streiks kamen nicht vor, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß eine energische Lohnmehrforderung, für die kommende Bauzeit eintreten wird.“ Die haben sich jedenfalls bei der Lohnbrückerlei recht tapfer dazu gehalten.

**Politik in der Begräbniskasse.** Unter dieser Stichmarke wird aus Magdeburg gemeldet: In allen Vereinen und Vereinen wird zur Zeit lebhaft für die Feier der Enthüllung des Kaiserdenkmals agitirt; der Anstoß hierzu ging von bekannten Personen aus. Welche Anstrengungen hierbei gemacht werden, lassen sich heute noch nicht erzählen, wir müssen die Schilderung auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Für heute nur so einen kleinen Beleg von dem Thun und Treiben gewisser Leute. Hierorts besteht für Zimmerer eine Begräbniskasse. Dieselbe hatte jüngst ihre Quartalsversammlung. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurden von dem Vorsitzenden, Zimmermeister Hermann Oldenstedt, die Kaiserfeierlichkeiten in Magdeburg angezogen. Unter Hervorhebung der Verdienste dessen, dem ein Denkstein errichtet werden soll, beantragte er die Theilnehmung an den Feierlichkeiten seitens der Zimmerleute. Es wurde hervorgehoben, daß bereits die Maurer- und Steinmehringung ihre Mitwirkung ausgesprochen habe und da er scheine es nothwendig, daß die Zimmerer sich der Feier anschließen; verfiel doch die Begräbniskasse über drei Fahnen. Diese im Winde vor dem Denkmal flattern zu sehen, müßte jedes Zimmerers Herz um einige Zoll schwellend machen. Die Zimmerer, die stets bemüht gewesen, die Politik aus der Krankenkasse fernzuhalten, waren ganz perplex, denn auf die Tagesordnung war die Besprechung dieser Angelegenheit nicht gesetzt. Trotzdem schritt der Vorsitzende zur Abstimmung über seinen Antrag. Von 30 Zimmerern stimmten 16 für Theilnehmung, die übrigen enthielten sich der Abstimmung, resp. stimmten dagegen. Gegen diesen Beschluß protestirten die Zimmerer und wollen dem Herrn Vorsitzenden in nächster Versammlung auseinanderlegen, daß es nicht schicklich ist, die Mitglieder einer Begräbniskasse zu Festlichkeiten zu veranlassen, über deren Werth Meinungsverschiedenheiten obwalten.

**In Potsdam** werden „nur solide Meister“ bei den Submissionen herangezogen, dabei wird, wie die Innungsmeister, also die „soliden“ selbst berichten, „stark unterboten“. Infolgedessen sind die Löhne der Bauarbeiter heruntergegangen, und seitens der Arbeiter stillschweigend akzeptirt und doch haben wir nicht vernommen, daß sie dafür eine Medaille bekommen hätten. Für die diesjährige Bauzeit wird indes seitens der sozialistischen Arbeiter auf Erhöhung der Löhne auf die alten Lohnsätze agitirt und da wird es nicht lange dauern, dann geht das Gesichtspfe über die „revolutionären Feger“ los; Onkel Felisch und seine Bande stehen in dieser Beziehung ihren Mann!

**Den organisirten Zimmerern und Maurern in Schwerin** wird ihr Eigenthum, die Demmler'schen Legate, noch länger vorenthalten. Das Oberlandesgericht hat die Kläger abgewiesen, sich also auf den Standpunkt der Vorinstanz gestellt. Nun geht die Sache an das Reichsgericht. Der alte Demmler mag sich im Grabe schon einige Mal umgedreht haben.

**Hafenarbeiterbewegung.** An alle Arbeiter und Arbeiterfreunde richtet das Central-Streikcomité die folgenden Worte:

Mit 66 gegen 34 pSt. haben am Sonnabend, den 6. Februar, die firrenden Seeleute und Hafenarbeiter Hamburgs die Beendigung des Streiks beschlossen. Die Thatfache, daß noch in der letzten Woche mit 72 gegen 28 pSt. die Fortsetzung des Streiks beschlossen wurde, beweist, welche eine gewaltige Widerstandskraft die kämpfenden Arbeiter besaßen. Dieselbe ist auch heute noch ungebrochen. Nur die Erkenntnis der Nothwendigkeit der Beendigung des Kampfes im allgemeinen Interesse war es, die das heutige Abstimmungsresultat herbeigeführt hat. Unsere Waffen im Kampfe waren: Ruhe, Besonnenheit, Einigkeit; wir sind auch jetzt noch nicht gesonnen, diese Waffen aus der Hand zu legen.

Die Gefahr rückte jedoch mit jedem Tage näher, daß unsere Einigkeit durch die Macht der Verhältnisse durchbrochen werden konnte. Infolge der andauernden allgemeinen Arbeitslosigkeit in ganz Deutschland war die Möglichkeit völlig ausgeschlossen, die nothwendigen Unterstützungsgelder beschaffen zu können. Nachdem in den beiden letzten Wochen nur eine für die hiesigen Verhältnisse äußerst minimale Unterstützung zur Auszahlung gelangen konnte und dieselbe am nächsten Auszahlungstage den Umständen nach noch weit mehr herabgesetzt werden mußte, waren wir genöthigt, damit zu rechnen, daß, durch die Noth ihrer Familien veranlaßt, ein Theil unserer Kollegen die Arbeit aufzunehmen gezwungen werden würde. Der Kampf, der so einheitlich begonnen, so einheitlich während 11 Wochen geführt wurde, ohne daß unter den vielen Tausenden mehr als ein paar Duzend Abtrünnige zu verzeichnen waren, hätte einen für die deutsche Arbeiterschaft unwürdigen Abschluß gefunden.

Das zu verhindern, war unsere Pflicht im eigenen Interesse und aller Derer wegen, welche uns in diesem Kampfe in so edelmüthiger Weise unterstützt haben. Wir durften und wollten der Welt nicht das Schauspiel bieten, daß dieser große, gewaltige Kampf zum Gaudium unserer Gegner in Uneinigkeit, gegenseitiger Erbitterung und Feindschaft der Arbeiterschaft endete.

Wir nehmen die Arbeit wieder auf, nicht im Vertrauen darauf, daß jetzt die Herren Arbeitgeber ihre Versprechen wahr machen werden, die Verhältnisse zu bessern, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Wir sind in den Kampf eingetreten, weil unsere Arbeitgeber uns noch niemals Wohlwollen entgegengebracht, unsere Witten stets schroff zurückgewiesen haben; wir sind auch heute noch überzeugt, daß wir für unsere berechtigten Forderungen abermals kämpfen müssen. Das Wort des Herrn Laetzig: „Es steht mir völlig frei, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Das fällt mir aber garnicht ein,“ ist nach unserer Meinung bezeichnend für die gesammte Arbeitgebererschaft. Es wird wahr scheinlich allen den Herren nicht einfallen, die niedrigen Löhne der Seeleute, die Hungerlöhne der Kesselreiniger zu erhöhen, das schandwürdige System der Feuerboote — der „Landhalsische“ — und alle die schreienden Mißstände im Hamburger Hafen zu beseitigen; die Herren Stauer werden nach wie vor kolossale Verdienste in ihre Tasche stecken, die Schauerleute für ihre schwere Arbeit ein verhältnismäßig geringes Entgelt empfangen.

Im Interesse unserer Kollegen wünschen wir, daß wir uns läuschen möchten, daß die Herren Arbeitgeber aus diesem Kampfe die Lehre gezogen haben, daß, um Streiks zu vermeiden, die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllt werden müssen.

Aber, nochmals! Wir glauben nicht an den ehrlichen Willen der Herren Arbeitgeber. Hätten sie denselben besessen, der Kampf hätte durch gegenseitiges Entgegenkommen schon in den ersten Wochen sein Ende gefunden. Die Verantwortung für die gewaltige Schädigung der Interessen Hamburgs und seiner gesammten Bevölkerung tragen durch ihr schroffes, ablehnendes Verhalten allein die Arbeitgeber, nicht wir Arbeiter!

Wenn der Kampf einen tatsächlichen Sieg uns nicht gebracht, so ist der moralische Erfolg doch auf unserer Seite. Die schreienden Mißstände wären ohne diesen langen Kampf niemals der Welt zur Kunde gekommen. Jetzt weiß es die Welt, jetzt weiß es die Regierung — wir werden jetzt sehen, wer Abhilfe schafft! Die allgemeine Sympathie der Bevölkerung war auf unserer Seite und sie wird es abermals sein, wenn die Herren Arbeitgeber und die Regierung durch ferneres Regiren dieser Zustände einen abermaligen Kampf nothwendig machen.

Namens unserer Kollegen legen wir hierdurch Protest ein gegen das Verhalten der Behörden gegenüber den Streikenden. Wohl selten ist den Arbeitgebern in einem wirtschaftlichen Kampfe seitens der Behörden ein solcher Schutz zu Theil geworden wie bei diesem Streik, wodurch allein dieselben die Macht fanden zu der brutalen Verweigerung jedweden Verhandlung mit den Arbeitern. Das Vertrauen der Arbeiter zu der Unparteilichkeit der Hamburger Behörden ist dadurch aufs Tiefste erschüttert worden.

Was jetzt kommen wird, wir wissen es: Die Rache der „Sieger“ gegen die Arbeiter! Die während des Streiks in Arbeit getretenen hiesigen und fremden Arbeiter, die aus Indifferentismus uns den Kampf in so unsäglicher Weise erschwert haben, werden, um das Angebot der Arbeitskraft künstlich auf anormaler Höhe zu halten, in den nächsten Wochen trotz ihrer notorischen Unbrauchbarkeit noch geschäftet werden; die alten Hamburger Arbeiter, die durch ihren unermüdbaren Fleiß zum Blühen von Hamburgs Handel und Wohlstand beigetragen haben, werden zum Theil gemäßregelt werden, zum Theil noch arbeitslos bleiben bis zum Eintritt des laut eigener

Aussage der Arbeitgeber nach Beseitigung der momentanen schwierigen Verhältnisse in der Elbe zu erwartenden flotten Geschäftsganges.

Arbeiter und Bürger Hamburgs! Arbeiter Deutschlands! Ihr habt uns zur Seite gestanden während der Dauer des Kampfes, wir bitten Euch, verlaßt uns nicht während der paar für uns nun noch kommenden schweren Wochen.

Wir haben erkannt, daß es ein Fehler von uns war, daß wir unorganisirte in den Kampf eingetreten sind. Wir haben während der elf Wochen gelernt, wie nothwendig die ständige, dauernde Organisation ist. Helft uns, dieselbe aufzubauen!

Sorgt gemeinsam mit den in Arbeit tretenden Hafenarbeitern für Unterstützung der Gemakregelten, der armen nothleidenden Familien. Was Ihr jetzt an uns thut, wir werden es Euch demaleinst mit Zinsen vergelten können. Wir kämpfen nicht nur für uns, wir kämpfen als Klassenbewusste Arbeiter für das Gesamtinteresse der Arbeiterschaft! Dank, tausendmal Dank für Eure uns geleistete Hülfe! Im Interesse der Organisation unserer Kollegen steht uns bei, den Hunger von unseren Brüdern fernzuhalten!

Bedankt, daß viele Tausende Hamburger Hafenarbeiter aus Heroismus, aus Solidariätsgesühl mit in den Kampf eingetreten sind, ihre Jahre lang innegehabten festen Stellungen geopfert haben!

Opfer aller Art hat der elfwöchentliche Kampf gekostet — er war nothwendig! In seinem Verlauf hat Alles, was auf dem Boden der Ehre, der Moral, der Menschlichkeit steht, sich für das Recht der Arbeiter erkämpft — am Pranger steht das gemeinschaftliche Hamburger Geldproletariat vor aller Welt!

In tausend und abertausend Geistern, die bis dahin schliefen, in die Seelen von tausend und abertausend Frauen und der heranreifenden Jugend ist in diesen Wochen der zündende Funke der Begeisterung gefallen! Grant der Macht von Geldsacksgnaden nicht vor diesem „Sieg“ vom 6. Februar 1897?!

**An dem nunmehr beendeten Streik der Hafenarbeiter und Seeleute Hamburg-Altonas waren bethelligt:**

	Zahl der am Streik Beteiligten	Zahl der bei Beginn des Streiks in der Organisation befindlichen
Schauerleute .....	4465	480
Ewerführer, Hamburg .....	1864	1160
Altona .....	153	87
Rohlenarbeiter .....	1206	365
Kesselreiniger .....	433	40
Schiffsmaler .....	237	120
Seeleute .....	2540	21
Schiffereiniger .....	367	140
Kaiarbeiter (H.A.L.) .....	534	460
Getreidearbeiter .....	453	240
Speicherarbeiter .....	1555	260
Kaiarbeiter (St.R.) .....	1350	920
Maschinisten .....	181	68
Werftarbeiter *) .....	74	15
Kaifüllsarbeiter .....	627	55
Fabrikarbeiter, Barmbeck *) .....	90	20
Spaldingstraße *) .....	199	35
Wagger *) .....	33	30
Verein der Händler im Hafen *) .....	56	40
	16430	4556

Im Verlaufe des Streiks sind sämtliche Streikende der Organisation ihres Berufes beigetreten.

**Wo bleibt das Koalitionsrecht der Arbeiter?**

Am Sonntag, den 31. Januar, sollte in Weisenfels eine Eisenbahnerversammlung stattfinden. Sie wurde aber dadurch unmöglich gemacht, daß Samstag Abend bekannt gegeben wurde, für Sonntag sei die Sonntagsruhe aufgehoben, da allezüge verkehren müßten. Auch sonst hatte man versucht, die Arbeiter zu beeinflussen. Der Verkehrsinspektor ließ auf dem Güterboden alle Leute zusammenkommen und sagte, sie würden doch nicht in die Versammlung gehen. Sie hätten doch nun schon seit so langen Jahren ihr sicheres Brot bei der Bahn und würden doch nicht auf ihre alten Tage ihre Stellung wechseln wollen. Dem Einrufer wurde bekannt gegeben, daß, wenn am 31. Januar die Versammlung stattfände, keine Kündigung da sein würde. Der Angeredete erwiderte prompt, wenn am 31. Januar aus diesem Anlasse keine Kündigung eintrete, die Sache am 3. Februar im Reichstage sein würde.

**Aus Lübeck** geht uns folgender Aufruf zu:

Seit 17 Wochen heben die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Carl Thiel & Söhne in Lübeck im Streik. Es handelt sich auch hier um die Frage: Sollen die Arbeiter sich demüthig vor dem koalirten Unternehmertum beugen und zu Allem Ja und Amen sagen, oder sollen sie ihre Menschenwürde hochhalten und ausharren, bis annehmbare Bedingungen gestellt werden? Der Streik hat bisher ungeheure Opfer gekostet; vor Allem die Justiz hat sich uns gegenüber glänzend bewährt. 21 Jahre 5 Monate und 20 Tage Gefängnis, Haft und Untersuchungshaft sind bisher über Arbeiter, welche direkt oder indirekt am Streik bethelligt sind, verhängt worden. Das dürfte in der Geschichte der modernen

\*) Bei dem Streik in Mitleidenschaft gezogene Arbeiter, dem Verband der Metallarbeiter, der Fabrikarbeiter etc., angehörend.

Arbeiterbewegung fast unerreicht dastehen. Trotzdem wanken und zagen die Streikenden nicht. Wie die Hamburger Genossen erklären: Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende, d. h. lieber hungern, als uns demüthigen — so sind auch die Lübecker Streikenden gewillt, bis auf's Aeußerste Stand zu halten. Sie hoffen, daß ihnen die Sympathie und Unterstützung aller Klassenbewußten, rechtlich denkenden Arbeiter hülfreich zur Seite stehen wird. Noch sind 283 Streikende zu unterstützen, darunter 80 Frauen und Mädchen. Verheirathet sind 151, welche 355 Kinder zu ernähren haben. Genossen! Es gilt den Satz der durch § 152 der Gewerbeordnung gewährleisteten Koalitionsfreiheit. Unterstützt uns! Die Saat, die Ihr dadurch säet, wird einst Früchte tragen. Laßt uns nicht sinken! Hoch die Organisation! Hoch die Solidarität!

Das Streikcomité.  
Im Auftrage: Heinr. Schweizer.  
Geldsendungen sind zu richten an Ernst Wendfeldt. Alle Anfragen an Heinr. Schweizer, Weberstraße 3.

**Der Verband aller in der Lederfabrikation beschäfftigten Arbeiter Deutschlands** hat in den drei Jahren 1894, 1895 und 1896 an streikende und gemapre,elte Mitglieder M. 28 768 Unterstützung aus seinen Mitteln gezahlt. Außerdem kamen für den gleichen Zweck durch Listenfammlungen M. 37 391 ein, wovon ein bedeutender Theil aus anderen Verufen stammt. Insgesamt sind an Streik- und Gemapregelungen Unterstützung rund M. 66 000 geleistet worden. An Reiseunterstützung sind rund M. 46 600, an Familienunterstützung (an verheirathete reisende Mitglieder) M. 8200, an Unterstützung bei Unfällen M. 8500 gewährt worden, in Summa rund M. 63 800. Die Zahl der beitragszahlenden Mitglieder beträgt im Durchschnitt 4000.

**Gewerbegerichtliches.**

In Kassel finden die Wahlen der Gewerbegerichtsbeisitzer am 16. Februar statt, in der Zeit von Morgens 10—2 und Nachmittags von 4—8 Uhr. Wahllokal: großer Stadtbau-Saal an der Fuldastraße. Pflicht eines jeden Zimmerers ist es, sich an den Wahlen zu betheiligen und die Indifferenten ebenfalls zu veranlassen, ihre Stimme abzugeben. Stimmzettel und jede gewünschte Auskunft über die Wahl werden bereitwilligst im Wahllokal erteilt.

An die Arbeiter-Beisitzer in den Gewerbe-gerichten des Deutschen Reichs!  
Um einen Meinungsaustausch über Fragen von gewerblichem Interesse der Arbeitervertreter in den Gewerbegerichten herbeizuführen, beziehentlich um Stellung zu Anträgen derselben zu nehmen, werden die Gewerbegerichts-Beisitzer allerorts unter Hinweis auf die in Folge gefaßten Beschlüsse ersucht, für jeden Ort eine Adresse an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Die Arbeiterpresse wird um Abdruck gebeten. Der Ausschuß der Gewerbegerichts-Beisitzer Berlins.  
J. A.: R. Millarg, Berlin S, Annenstr. 16, v. part.

Die Arbeiterschaft von Köthen (Anhalt) verurtheilt in einer Protestversammlung den Beschluß des Stadtraths, wonach dieser die Gründung eines Gewerbegerichtes für Köthen abgelehnt hat. Der Stadtrath begründet seine Haltung damit, daß hinter den die Errichtung eines Gewerbegerichtes verlangenden Arbeitern das Gros der Arbeiter Köthens überhaupt nicht stehe. Auch hätten sich die besagten Arbeitgeber gegen die Gründung ausgesprochen. Die Arbeiter selbst hat man aber nicht gefragt. In der erwähnten, von über 300 Personen besuchten Versammlung wurde nun beschlossen, eine genügend begründete Petition zur Unterschrift bei den Arbeitern und auch zum Theil bei Unternehmern zirkuliren zu lassen und diese dann der beim Ministerium einzureichenden Beschwerde beizugeben.

**Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.**

Kentensquetschen. Die Wunderwirkungen der Neu-Kantendorfer peilmethoden hatten es dem Vorstande der See-Berufsgenossenschaft, der ohne Zweifel der humanste aller Genossenschaftsvorstände ist, auch einmal angethan, und er machte einen Versuch mit der Ueberweisung eines verletzten Schiffsführers an die dortige Seilanstalt. Aber sogar dieser brave Seemann, der sich schon so manchen Sturm als Matrose, Steuermann und Kapitän hatte um die Nase wehen lassen, fand es dorten fürchterlich. Er klagte sein Leid einem hervorragenden Mitgliede der See-Berufsgenossenschaft. Wie wir hören, ist der Erfolg der, daß der Vorstand der See-Berufsgenossenschaft von weiteren Ueberweisungen an das Paradies in Neu-Rahnsdorf Abstand nehmen will.

Eine neue Arbeiterkrankheit. Wir entnehmen darüber der „Korr Urania“ folgende Mittheilung: Es wurde in Zuchinsfabriken in letzter Zeit vielfach eine höchst bedenklich auftretende Arbeiterkrankheit beobachtet. Dieselbe äußert sich zunächst durch eine intensive Blaufärbung der Haut, besonders der Lippen; darauf folgt eine mit Schwindelgefühl und Bittern der Extremitäten verbundene allgemeine Mattigkeit. Der sich föhrende Harnzwang, verbunden mit Blutharn, anseh, bis sich schließlich gefährliche Geschwüre bilden. Durch das Ausschleiben der letzteren wurde in einzelnen Fällen eine Besserung

herbeigeführt, doch traten immer wieder Rückfälle ein, die zum Tode führten. Die Krankheit ist noch so neu, daß es bisher nicht möglich war, ihre Ursachen und ihr Wesen zu erforschen, und erst, wenn dies gelungen sein wird, wird es möglich sein, Hülfsmittel ausfindig zu machen

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

Aus Dresden. Das sächsische Vereinsgesetz sollte der Tischler Linke übertreten haben. Gelegentlich des Streits in der Hüttigischen Photographenapparate-Fabrik hat er wohl eine Besprechung mit seinen Kollegen veranlaßt und das sagte die Polizei als Versammlung auf, die der polizeilichen Anmeldung bedürfte. Linke bestritt in der Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengerichte, eine Versammlung anberaumt zu haben, in der öffentliche Angelegenheiten besprochen werden sollten. Ebenso wenig könne er oder ein Anderer als „Einberufer“ angesehen werden, da es sich in dem vorliegenden Falle nur um eine Besprechung der Maßregelungen von Arbeitern handelte, die mit der Fabrik in Lohnstreitigkeiten gerathen seien. Das Schöffengericht erkannte auf kostenlose Freisprechung. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen, demnach das freisprechende Urtheil bestätigt.

**Bermittlendes.**

Eine originelle Adresse trug ein Brief, der kürzlich in Leipzig zur Post gegeben wurde und an den richtigen „Mann“ gelangte. Sie lautete: „Liebe deutsche Reichspost! Bitte befördern Sie diesen Brief an den Mann; er hat einen braunen Anzug an und wohnt in Stuttgart in der Oberen Bachstr. Nr. 33 bei Müller. Er ist Buchbinder.“

**Literarisches.**

Das „Protokoll vom 5. süddeutschen Provinzial-Verbandstag der Zimmerer, abgehalten am 1. und 2. November 1896 zu Heilbronn“, ist im Sonderdruck erschienen und eventuell durch den Kameraden Pius Schilling in Mannheim-Neckargärten, Mittelstraße 99, zu beziehen. — Es ist das erste Mal im Verbands, das das Protokoll eines Provinzialverbandstages im Sonderdruck erscheint. Diese Methode hat viel für sich. Indessen sehen wir nicht ein, daß das Protokoll unentgeltlich abgegeben wird. Das verschlingt nur die an sich schon beschränkten Mittel der Agitationskommission. Könnte man sich entschließen, das Protokoll für einen Preis, der die Selbstkosten mit einem kleinen Aufschlag repräsentirt, zu verkaufen, dann würde die Einrichtung zur Stärkung der Agitationskommission beitragen.

Bezüglich der seither in zwanglosen Bänden erschienenen Internationalen Bibliothek (I. Serie) hat die Verlagsbuchhandlung von Dietz in Stuttgart insofern eine Veränderung getroffen, als diese Bibliothek nunmehr in regelmäßigen wöchentlichen Hefen à 20 S zur Ausgabe gelangt. Abonnements pro Quartal M. 2.60 — Die Umwandlung der Internationalen Bibliothek in ein periodisch erscheinendes Unternehmen ist durch die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung hervorgerufen worden, die für den Vertrieb von Lieferungswerken taum zu erfüllende Bedingungen vorschreiben. Da die im Dietz'schen Verlag erscheinenden Schriften sich einer sehr eingehenden Beachtung der Behörden erfreuen, so war der beschrittene Weg geboten, um die Kolporteurs vor Belästigungen zu schützen. Auf periodisch erscheinende Schriften erstrecken sich die Vorschriften des § 56, Nr. 12, nicht. — Der erste Jahrgang begann mit dem Werke: Der Glaube an die Menschheit. Naturwissenschaftlich, physiologisch und geschichtlich begründet von Rud. Peters, Dr. phil. Dieses Werk ist mit dem soeben erschienenen neunten Hefte komplet geworden und als 25. Band in die Serie I der Internationalen Bibliothek eingereicht worden. — Die nächsten Hefte enthalten: Städte-Verwaltung und Municipal-Sozialismus in England. Von C. Hugo. In diesem Werke wird eine erschöpfende Darstellung gegeben von der Entwicklung des Gemeindegemeinschafts in den großen englischen Städten, der Schritt für Schritt die privaten Unternehmungen verdrängt. — Eine Reihe weiterer interessanter Werke liegt fertig vor. — Anderes befindet sich in Vorbereitung. Der Austritt aus dem Abonnementsverhältnis ist jedem Abonnenten zu jeder Zeit gestattet. Alle Kolporteurs und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Von Keller's Unterrichtshefte für das gesamte Baugewerbe wird im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer das Heft V angezeigt, welches enthält: Die Arbeiten des Zimmermanns einschließlich gründlicher Erlernung des Schiftens. Das Heft liegt uns vor. Der Inhalt deckt sich so ziemlich mit dem in Boig's Verlag in Weimar erschienenen „ABC des Zimmermanns“ von demselben Autor (siehe „Zimmerer“ Nr. 15 von 1895), und wir könnten hier nur wiederholen, was schon damals über das Werkchen gesagt worden ist. Indessen wird jetzt ausdrücklich auf die „gründliche Erlernung“ des Schiftens verwiesen. Der schon geschulte Techniker mag aus der Darstellung des Schiftens gründlich erlernen; daß aber auch der einfache Zimmermann, zumal wenn er solche Arbeiten noch kaum gesehen hat, sich leicht daraus vernehmen könnte, müssen wir bezweifeln.

**Bekanntmachungen**

**Central-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.**

(Eingeschriebene Hülfskasse Nr. 2 in Hamburg.)  
Bureau: Hamburg-Barmbeck, Hamburgerstr. 129, I.  
Vom 1. bis 31. Januar 1897 erhielt die Hauptverwaltung aus nachstehenden örtlichen Verwaltungsstellen Gelder: Altona M. 200, Wandsb. 50, Barmbeck 50, Dortmund 160,88, Duisburg 50, Essen 42,05, Frankfurt 80,04, Freiburg 80, Fürth 54, Gelsenkirchen 16,88, Götting 250, Gr.-Hartau 100, Hagenow 70, Halberstadt 40, Hamburg-Eppendorf 200, Heidelberg 85, Herbsleben 36, Langendiebach 50, Lubwigshafen 12, Mariendorf 51, Mühlh. 40, Poien 73,80, Rappoltsweiler 18, Rostock 100, Rudolfsstadt 7,50, Rußrodt 307,10, Schlaben 37,50, Schräck 40, Schwartau 80, Soden 35, Steglitz 30, Sternberg 40, Stettin 200, Wattenfisch 106,75, Wolmirstedt 30. Summa M. 2823,50.

Vom 1. bis 31. Januar erhielten Zuschuß die örtlichen Verwaltungen: Achern M. 50, Aiblingen 40, Altona 150, Bergedorf 75, Berlin II 1000, do. III 600, do. V 900, do. VI 200, do. VII 250, Biebrich 40, Braunschweig 100, Bremen 100, Breslau 150, Brühl 50, Cölbe 20, Crivitz 110, Delmenhorst 60, Dresden I 200, do. II 80, Ederndörbe 140, Erfurt 100, Frankfurt a. M. 50, Friedrichshagen 100, Grefenmünde 50, Hamburg I 52, Hamm und Horn 100, Hanau 75, Hannover II 100, Heilbronn 80, Hildesheim 16, Insterburg 100, Kall 40, Karlsruhe 160, Kiel 130, Köln 100, Königsberg 100, Magdeburg 100, Malchin 25, Memel 30, Mühlhausen 150, München 150, Neubrandenburg 80, Neustadt 40, Neustadt 116, Neuwedern 50, Nordenham 50, Rendsburg 70, Rißdorf 500, Schamerin 300, Spandau 150, Straßund 20, Stuttgart 150, Verden 100, Wandersb. 250, Warnemünde 83, Weizensee 100, Wyl 30. Summa M. 8112.

Gelder für die Krankenkasse sind an den Hauptkassirer, für den Unterstützungsfonds an den Vorsitzenden zu senden.

Ausgeschlossen auf Grund des § 15 Abs. 4 sind folgende Mitglieder:

- 1490 (7446 und 12757) 2. Kl. Aug. Spann, geb. am 30. Sept. 1856 in Remig.
- 6974 (17980) 1. Kl. Paul Emil, geb. am 28. März 1870 in Berlin.
- 7989 (5571) 1. Kl. Robert Baubitz, geb. am 18. Juni 1863 in Puczstoma.
- 8743 (15231) 2. Kl. Johann Martens, geb. am 7. August 1873 in Laboe.
- 11424 (5674) 2. Kl. Heinrich Schwalbe, geb. am 25. Januar 1873 in Frankfurt a. O.
- 16121 (17266) 1. Kl. Wilhelm Kettner, geb. am 4. Januar 1873 in Braunschweig.
- 17800 (6448 und 15524) 2. Kl. Ludwig Dittmann, geb. am 8. März 1873 in Falkenwalde.**
- 17813 (2371 und 17254) 2. Kl. August Mandelkow, geb. am 28. März 1869 in Grabow.
- 18226 (18226) 1. Kl. John Wolny, geb. am 13. September 1871 in Hamburg.
- 18587 (6645) 1. Kl. Gustav Lieble, geb. am 11. November 1865 in Raatzstedt.
- 18876 (3822 und 19402) 1. Kl. Max Feld, geb. am 3. October 1875 in Berlin.
- 21097 (16441) 1. Kl. Emil Bern, geb. am 13 April 1862 in Angermünde.

**Der Vorstand.**

**Briefkasten der Redaktion.**

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalvorstände resp. Vertrauensleute bei.

Koburg. Auskunft, warum Kamerad Schrader in der Versammlung nicht erschien, können wir nicht geben, bevor wir mit demselben Rückprache genommen haben, inbeiden steht soviel fest, daß er aus böser Absicht nicht ferngeblieben ist.

Frankfurt a. M., P. B. Besagte Karte ist hier nicht angekommen.

Aus Karlsruhe geht uns ein längeres Schreiben zu, das eine Er überung auf die Ausführungen im Bericht der Nr. 5 bilden soll. Wir unterlassen den Abdruck, da wir Grund haben, zu befürchten, daß Weiterungen daraus erhehen. Der Empfänger hat allerdings nur die gute Absicht, für regen Versammlungsbesuch zu wirken und deshalb wollen wir, soweit es möglich ist, seinem diesbezüglichen Wunsch nachkommen und an dieser Stelle darauf hinweisen, daß am 16. Februar eine Versammlung stattfindet, in der sich eine gegenseitig offene Aussprache notwendig macht. Es sollte Niemand veräumen, diese Versammlung zu besuchen, um dadurch den Maderstichen, die sonst durch den „Zimmerer“ erfolgen könnten, vorzubeugen.

Aus Nürnberg geht uns ein Schreiben zu, unterzeichnet mit den Buchstaben G. F., And. Fr., J. K., S. K., R. K., worin sich die Unterzeichner gegen die Berichterstattung aus Nürnberg wenden. Sie wünschen, daß in den Berichten bekannt gegeben wird: die Tagesordnung, die neu aufzunehmenden Mitglieder, wer einen Antrag stellt, wer und wieviel Redner dafür und dagegen sprechen usw. Da die Unterzeichner weder ihren Namen noch eine Adresse angeben, können wir ihnen nur auf diesem Wege empfehlen, ihre Wünsche in der nächsten Versammlung zur Sprache zu bringen, und falls sich die

selben zu einem Antrage an die Generalversammlung verichten, gleich zu berücksichtigen, daß eine solche Berichtserstattung erforderlich ist: 1. daß der „Zimmerer“ anstatt 8 Seiten, 16 zu umfassen hätte; 2. daß an Stelle eines Redakteurs etwa drei nothwendig würden; 3. daß Mittel flüssig gemacht werden, um nach jedem Ort zu jeder Versammlung, wo es noth thut, einen Berichterstatter entsenden zu können, der das Zeug dazu hat, die nöthigen Aufnahmen zu bewirken. Wir sind mit dem bisherigen Berichterstatter in Nürnberg zufrieden gewesen und wir wissen, daß die ganze Berichtserstattung in Nürnberg geradezu brach liegt, wenn er die Hand abzieht. Jedenfalls drängt er sich nicht dazu und würde diese Arbeit gern einem der sich beschwerenden Kameraden überlassen. Ihm kommt es nur darauf an, daß die Interessen der Zimmerer Nürnbergs vertreten werden. Seien wir doch froh, daß es noch Kameraden giebt, die einen emsigen Strebegeist besitzen, davon hängt ja die ganze Zukunft des Verbandes ab.

**Flensburg.** Wenn gewünscht wird, daß so brenzlische Sachen im „Zimmerer“ mitgetheilt werden sollen, dann muß doch Jemand die Verantwortung übernehmen. Auf Zuschriften hin, unterzeichnet „Der Vorstand des Vokalverbandes“, und noch dazu ohne Stempel, können wir das nicht thun. Wohin soll denn das führen?

### Quittung.

Für die ausgesperrten Hafnarbeiter und Seeleute Hamburgs gingen folgende Beträge bei dem Unterzeichneten ein: Bochum M. 20, Fürstenwalde 5, Malchin i. W. 15, Rahlstedt 7,50, Nehna i. W. 10, Warin i. W. 10.

Hamburg, den 9. Februar 1897.

Fr. Schrader.

### Berichtungs-Anzeiger.

- Augsburg.** Sonntag, den 21. Februar, bei Demel, Brauereibesitzer, am Jakobspfad.
- Berlin.** Sonntag, den 21. Februar, im Vereinslokal.
- Braunschweig.** Donnerstag, den 18. Februar, bei Everling, Döhlslägern 40.
- Brandenburg.** Mittwoch, den 17. Februar, Abends 8 Uhr, auf der Herberge, Wollenweberstraße.
- Cannstatt.** Sonntag, den 14. Februar, Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, Generalversammlung.
- Charlottenburg.** Dienstag, den 16. Februar, bei Veder, Wismarstraße 74.
- Cottbus.** Mittwoch, den 17. Februar, bei G. Fleß, Schloßplatz.
- Cöpenick.** Sonntag, den 21. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei Troppens, Grünstraße 38.
- Dortmund.** Dienstag, den 16. Februar, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Hönnig, Heiliggeistartenstraße 50.
- Düsseldorf.** Sonntag, den 21. Februar, Vorm. 11 Uhr, bei J. Driesen, Grafenbergerstraße 27.
- Essen a. d. R.** Sonntag, den 21. Februar, bei Leo Felchner, Viehhofstr. 76.
- Friedrichsberg bei Berlin.** Sonntag, den 21. Febr., Nachm. 4 Uhr, im Lokale von Medlenburg, Kronprinzenstr. 7.
- Gera.** Dienstag, den 6. Februar, bei Veder, Waldstraße.
- Göppingen.** Sonntag, den 21. Februar, im Lokale „Zur Burg“.
- Groß-Richterfelde.** Dienstag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, bei Wolle, Dürerstr. 38.
- Hagen.** Sonntag, den 21. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei Eradam, Beringhauserstr. 2.
- Hannover.** Dienstag, den 16. Februar, in Volde's Restaurant, Neustr. 27.
- Herne.** Sonntag, den 21. Februar, im Gasthaus „Zum goldenen Szepter“.
- Hof.** Sonnabend, den 20. Februar, in der „Deutschen Eiche“.
- Karlruhe.** Sonntag, den 21. Februar, im Restaurant „Zum Auerhahn“.
- Lemgo.** Sonntag, den 21. Februar, bei Gastwirth Erieff, Mittelstr. 16/17.
- Lübeck.** Dienstag, den 16. Februar, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Sparmann, Hundestr. 101.
- Magdeburg.** Sonnabend, den 21. Februar, Zahlabend, beim Gastwirth Müller, Tischlertruggasse.
- Mannheim.** Sonntag, den 21. Februar, Vormittags 10 Uhr, bei Laible H 5, Nr. 12.
- Mühlhausen i. G.** Sonnabend, den 20. Februar.
- München.** Sonntag, den 21. Februar, Vormittags 10 Uhr, im „Passauer Hof“, Dultstr. 4.
- Münster i. W.** Am Mittwoch, den 17. Februar, Abends 8 Uhr, bei Th. Weppelmann, „Germania-theater“.
- Wylau-Neuschlan.** Sonnabend, den 20. Februar, im „Deutschen Haus“.
- Nürnberg.** Sonntag, den 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im „König von England“.
- Pirna.** Sonnabend, den 20. Februar, Zahlabend.
- Plauen.** Dienstag, den 16. Februar, im Restaurant „Zur Tulpe“.
- Reichenbach i. W.** Sonnabend, den 20. Februar, im Restaurant „Velleve“, Welfstr. 32.
- Rixdorf.** Sonntag, den 21. Februar, bei Kummer, Berlinerstr. 55.
- Sonneberg.** Sonnabend, den 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr, bei Nicol. Althaus in Hönabach.
- Steinbek.** Sonntag, den 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Verbandslokal.
- Wegesack.** Sonntag, den 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im „Thüringer Hof“.

### Sterbe-Tafel.

**Wilhelmsburg.** Am 5. Februar ist nach längerem Leiden Kamerad Friß Riedmann gestorben, im Alter von 35 Jahren.

### Anzeigen.

#### Todes-Anzeige.

Am 6. Febr. verstarb unser langjähriges Mitglied **Wilhelm Schmidt** nach kurzem Krankenlager.  
Ehre seinem Andenken!  
[M. 3] **Vokalverband Malchin.**

#### Zahlstelle Düsseldorf.

Sonntag, den 21. Februar, Morgens 11 Uhr: **Außerordentliche Generalversammlung** im Vereinslokale.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist durchaus erforderlich. [80 A] Der Vorstand.

#### Zahlstelle Saarbrücken.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß sich unser Verkehrslokal jetzt befindet in der **Mainzerstr. 35, St. Johann**, bei Herrn Gastwirth **Hass**. Mit Gruß  
[M. 1,80] Der Vorstand.

### Für Praxis und Selbstunterricht. Keller's Unterrichtshefte für das gesammte Baugewerbe.

Heft V. **Holzkonstruktionen.** Arbeiten des Zimmermanns, einschließlich gründlicher Erlernung des Schnittens. Bautischler-Arbeiten. Mit 260 Figuren. Dritte, vermehrte Auflage.

Preis des Heftes trotz der vielen beigegebenen Tafeln nur **M. 1,20.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsbuchhandlung

**A. Nagel, Gera (Neuß j. L.)**

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Wochenschrift

### In freien Stunden.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.  
Preis pro Heft nur **10 A.**

Zur Zeit erscheint der **kunstvoll und reich illustrierte Roman**

#### 1793 von Victor Hugo

voll packender Schilderungen aus der großen französischen Revolution.

Man abonniert bei der Buchhandlung „Vorwärts“, **Berlin, Benthstraße 2**, oder bei jeder anderen Partebuchhandlung oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1897, Nachtrag I, 3537 a).

Hefte 6 und 7 sind erschienen.

### Verkehrslokale, Herbergen usw.

- Altona a. d. E.** Verkehrslokal und Herberge bei Chr. Sievers, Lohmühlenstraße 36.
- G. Friedrichs, Gastwirthschaft und Klublokal, Große Bergstraße 170.
- Verkehrslokal bei Carl Fischer, Wilhelmstraße 37.
- Berlin, N.** Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 60, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6, Sonntags Vormittags von 10—12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbelasse der Zimmerer.
- W. Hippte, Markusstraße 14, Eingang Grünerweg, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse der Zimmerer, Bezirk 3, Sonntags Vormittags von 8<sup>1/2</sup>—12 Uhr, Sonnabends und Montags Abends von 8<sup>1/2</sup>—10 Uhr.
- C. Fürstenau, SO., Wartenffel- und Reichenbergerstraßen-Ecke, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 2, Sonntag Vormittags von 10—12 Uhr.
- A. Faller, Pallaststraße 16, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 1, Sonntags Vermittags von 10—12, Montags Abends von 8—10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbelasse der Zimmerer, Montags Abends von 8—10 Uhr.
- Verbandslokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 3 bei Rothe, Kreuzbergstraße 12, zugleich Zahlstelle der Zentral-Krankentasse der Zimmerer, Sonntags, Vormittags von 8—12 Uhr.
- Bochum.** Herberge b. Gastwirth Krüger, Schützenbahn 8.
- Breslau.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentasse: Oberstr. 3, „Grüner Hirsch“, Zentralherberge „In den drei Lauben“, Neumarkt 8.

- Bremen.** Verkehrslokal und Herberge bei Carl Fischer, Lieder 30.
- Bergedorf.** Zentralherberge und Verkehrslokal bei Joh. Bez, Tüppertwiete 8.
- Charlottenburg.** Dienstag nach dem 1. u. 15. jedes Mon. Versammlung und Zahlabend der Zentral-Kranken- und Sterbelasse der Zimmerer. Arbeitsvermittlung, Verkehrslokal und Zentralherberge bei Veder, Wismarstr. 74.
- Verkehrslokal und Arbeitsvermittlung für Zimmerer bei E. Hohmuth, Kronmestraße 41, Ecke der Pestalozzistr.
- Crimmitschau.** Verkehrslokal und Herberge bei Carl Ahnert, Johannesplatz. Jeden Sonntag werden von 11—1 Uhr Mittags Beiträge entgegengenommen.
- Cöpenick.** Verkehrslokal bei Aug. Troppens, Grünstr. 58. Sonntags nach dem 15. jedes Monats Auflage.
- Danzig.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes Große Mühlengasse 9. Alle 14 Tage Versammlung der Zahlstelle des Verbandes und der Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.
- Dresden.** Verkehrslokale und Zahlstellen des Verbandes: Bezirk 1. Jehl's Restaurant, Mittelstraße 6. Bezirk 2. „Albrechts-Hof“, Albrecht- und Seidenbergstraßen-Ecke. Bezirk 3 (Neustadt). Zimmermann's Restaurant, Schönbrennstraße 1. Bezirk 4 (Striesen). Restaurant „Deutsche Eiche“, Huttenstraße 1.
- Geschäftsstunden in allen Zahlstellen sind jeden Sonnabend im Winter (Oktober bis März) von 7—9 Uhr, im Sommer (April bis September) von 8—10 Uhr Abends.
- Herberge:** Sell's Gasthaus, Kleine Brüdergasse 17.
- Essen a. d. Ruhr.** Verkehrslokal bei J. Felchner, Viehhofstraße 76.
- Hamburg.** Zentralherberge: Bick (vormals Diehl), Große Rosenstraße 37.
- Hamburg-St. Georg.** Wittwe Lange, Berlinerthor 23, Verkehrslokal.
- Hamburg-Barmbeck.** Verkehrslokal für Zimmerer. Rud. Ellerbrot, Hamburgerstr. 134, gegenüber der Eliastraße.
- D. Niemeier, Wandsbekerstraße 129, 1. Etage. Vermietung von Zimmererwerkzeug.
- Hamburg-Silbeck.** Verkehrslokal für Zimmerer bei J. Witten, Wandsbeker Chaussee 156.
- Hamburg-Eimsbüttel.** Fr. Lemde, Verkehrslokal Belle-Alliancestr. 49.
- Carl Hesse, Verkehrslokal, Eimsbütteler-Chaussee 74.
- Hamburg-Neuharburgerstr.** Th. Kohls, Bülhorer Köhrendamm 209, Keller. Verkehrslokal f. Zimmerer.
- Hamburg-Winterhude.** Herzberg Wwe., Ohlsdorferstraße 7, part. Verkehrslokal für Zimmerer.
- Hannover.** Versammlungslokal und Zentralherberge bei Volte, Neustr. 27.
- Harburg.** Versammlungslokal der Zimmerer u. Zentralherberge bei Herrn Lüssenhop, erste Bergstraße 7.
- Kellinghusen.** Herberge und Vereinslokal H. Wrage, „Vollshalle“.
- Kangshur.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes Neuschottland 11, „Zum rothen Hahn“.
- Leipzig.** Verkehrslokal, Arbeitsnachweis, Fremdenherberge und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse im Universitätskeller, Ritterstr. 7; für Lindenau-Platz bei Zeitler, Ecke der Merseburger- und Weihenstepferstraße. Kassirer der Zentral-Krankentasse: Joseph Fritzsche, Leipzig-Reudnitz, Leipzigerstraße 3, und August Kaiter, Friedrichstraße 41.
- Löbtau.** Jeden Sonnabend und außerdem Mittwochs nach dem 1. und 15. eines jeden Monats: Zahlabend im Restaurant „Zum Lindenhof“, Lindenstr. 35.
- Lübeck.** Verkehrslokal: Fr. Spahrman, Hundestr. 101. Arb.-Nachw.: Wilhelm Carmon, Marlesgrube 8, II.
- Mainz.** Verkehrslokal Restauration „Zur Wanz“, Pfaffenstraße. Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung; an den übrigen Sonntagen werden Beiträge entgegengenommen, letzteres auch für die Zentral-Krankentasse der Zimmerer. Die Zentralherberge befindet sich „Zur Stadt Worms“, Rothe-Kopfstraße.
- München.** Fremdenherberge und Verkehrslokal des Verbandes „Passauer Hof“, Dultstr. 4. Versammlung jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr. Dann werden auch Beiträge für die Zentral-Krankentasse der Zimmerer entgegengenommen. — Verbandskassirer: A. Theuerbacher, Westendstraße 7, 3. Et.
- Rixdorf.** Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentasse b. W. Anders, Richardstr. 112.
- Rostock.** Verkehrslokal für die Verbandsmitglieder und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse bei Wendland, Beguinenberg 10.
- Schwerin.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Kranken- und Sterbelasse der Zimmerer bei Karl Orgasoffe, Gr. Moor 49.
- Stettin.** Verkehrslokal u. Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der J.-K.-R. der Zimmerer bei J. Weßberg, Wismarstraße 10. Zentralherberge: Fr. Laßabie 14.
- Stuttgart.** Zentral-Herberge u. Zahlstelle des Verbandes im „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstr. 14. Verkehrslokal u. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse Holzstr. 18.
- Wilhelmsburg.** Verkehrslokal und Herberge beim Gastwirth Ad. Riedmann, Reihertstieg, Vogelplättendeich 281.
- Wilhelmshaven.** Verkehrslokal u. Herberge im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Gerdes, Neue Wilhelmshavenerstr. 4.

# Der Zimmerer.

Organ des Verbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbelaſſe der Zimmerer (Eingeführte Hülfsklaſſe Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Beſtellgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Verſammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Brinmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehleſtr. 28, I.

Nr. 8.

Hamburg, den 20. Februar 1897.

9. Jahrgang.

## Lohnbewegung.

Gestreift wird in Leipzig, Schwedt a. O., Begeſack-Burgdamm-Blumenthal und Teterow.

Klaſſenperren ſind verhängt in: Dortmund über Hannebed's Pla.ß.

Der Zuzug iſt von vorſtehenden Plätzen ſtreng fern zu halten.

NB. Ueber den Stand der Streiks resp. Klaſſenperren muß wenigſtens alle 14 Tage einmal ein Bericht bei der Redaktion eingehen, ſonſt bleibt die Warnung vor Zuzug an dieſer Stelle fort.

## So oder ſo?

Die Arbeiter haben eine Schlacht verloren, die zu gewinnen ſchon im Anfangſtadium ſehr zweifelhaft ſchien, die aber nicht früher als geſchehen aufgegeben werden konnte, aus ſtrategiſchen Rückſichten. So oder ähnlich wird der künftige Kulturhiſtoriker über den Hamburger-Hafenarbeiterſtreik und ſeinen Ausgang berichten. Und wir meinen, alles Geſchreibſel über den Streik ſelbſt, das über dieſe wenigen, nüchternen Worte hinausgeht, iſt heute ſchon geradezu überflüſſig. Es könnte nur nothwendig erſcheinen, den Ausſpruch ſelbſt etwas ausführlicher zu begründen.

Der Hamburger Hafenarbeiterſtreik war zu Beginn ein ganz gewöhnlicher Lohnkampf, wie ſonſt alle Streiks zu ſein pflegen. Alle Vorbedingungen, die mit einiger Gewiſſheit auf den Sieg hätten ſchließen laſſen, fehlten. Die 16 430 Hafenarbeiter, die im Streik geſtanden, waren ſo gut wie garnicht organiſirt. Wenn trotzdem die Statiſtik bei Eintritt des Streiks 4556 organiſirte Hafenarbeiter verzeichnet, ſo haben wir es hier mit jenem Stadium der Organiſation zu thun, das in ſehr vielen Fällen ſchon ſehr verhängnißvoll geworden iſt. In der Statiſtik der deutſchen Gewerkschaften figuriren die Hafenarbeiter in ganz Deutſchland mit 2100 zentralorganiſirten und 50 lokalorganiſirten Mitgliedern. Dieſe hatten im letzten Rechnungsjahre eine Einnahme von zuſammen M. 4106,75, eine Ausgabe von M. 2408,55, einen Kaſſenbeſtand von M. 9097,12, wovon ſich M. 7097,12 in der Verbandshauptkaſſe befanden. Dazu kommt noch, daß es ſich nicht etwa um gelehrte Arbeiter handelte, denn obgleich auch bei der Hafenarbeit eine gewiſſe Uebung nothwendig iſt, um den Beruf zu erfüllen, ſo handelt es ſich doch nur um eine Lehrzeit von einigen Tagen, die Jeder beſteht, der die nöthigen Körperkräfte beſitzt. Kurz, der Zuſtand der Organiſation war keineswegs ein ſolcher, wie er bei einem Lohnkampfe größeren Stils ſein muß, um auch nur die Wahrſcheinlichkeit eines Sieges aufkommen zu laſſen.

Die Gewerkschaften Englands hätten einen ſolchen Streik von vornherein ſich ſelbſt überlaſſen und damit das Ende in einigen Tagen herbeigeführt; ſelbſtverſtändlich nicht etwa, um das Ende herbeizuführen, ſondern um unnütze Opfer zu verhindern. Die Gewerkschaften in Deutſchland ſtehen auf einem anderen Standpunkt; das Stadium ihrer Entwicklung und ihre Geſchichte

zwingen ſie, anders zu handeln. Die Unterſtützung von Streiks unorganiſirter Arbeiter gilt noch immer als das wirkſamſte Agitationsmittel! So nur iſt es zu verſtehen, daß die Gewerkschaften von vornherein den Streikenden kräftig unter die Arme griffen. Während vor einigen Jahren die feſtorganiſirten Buchdrucker bei ihrem Kieſenkampfe nahezu ohne Unterſtützung geblieben und von den Gewerkschaften nicht einmal eine nennenswerthe Summe geliehen bekommen konnten, obgleich der Sieg ſehr wahrſcheinlich, ſtand es bei den Hafenarbeitern von vornherein feſt, daß die Gewerkschaften große Anſtrengungen machen müßten, ſchon um den bis dahin ſich ſtupide verhaltenen Hafenarbeitern zu zeigen, daß die Organiſation doch ihren Werth hat. Im Hamburger Gewerkschaftskartell, wo ſeit Jahren um jede Streikunterſtützung langwierige Debatten geführt werden, wurde ſofort gegen nur vier Stimmen beſchloſſen, der Kartellkommiſſion (der Kartellleitung) das Recht einzuräumen, vom § 27 uſw. des Kartellregulativs Gebrauch zu machen.\* Und das will gewiß viel ſagen, zumal wenn man weiß, bei welcher heftiger Oppoſition und mit wie geringer Majorität dieſe Paragraphen überhaupt zu Stande gekommen ſind. So viel ſteht feſt, hätte es ſich um eine feſtorganiſirte Gewerkschaft gehandelt, der Beſchluß des Kartells wäre nicht ſo glatt durchgegangen.

Dieſe weitgehende Solidarität, lediglich zum Zwecke der Agitation für die Organiſirung der Arbeiter, wurde von Seiten des Arbeitgeberverbandes, dem ſelbſtredend kein Mittel zu ſchlecht war, um den Streik in der öffentlichen Meinung in Mißkredit zu bringen, aufgegriffen, um im Publikum den Glauben zu erwecken, es handele ſich um einen „Machtſtreik“. Der Verſuch mißlang durch die geſchickte Vertheidigung der Streikenden von Seiten des „Hamburger Echo“, und es trat klar zu Tage, daß den Unternehmern nicht, wie ſie behaupteten, ein „Machtſtreik“ aufgezwungen, ſondern daß ſie von vornherein einen ſolchen geplant. Nun erſt wurde aus dem gewöhnlichen und für die Arbeiter mit außerordentlich ausſichtsloſen Umſtänden verknüpften Lohnkampfe ein poliſtiſches Ereigniß erſten Ranges. „Bourgeoiſie und Proletariat kämpfen den Kampf auf Leben und Tod!“ Das war die poliſtiſche Tagesordnung, obgleich jeder Einſichtige darüber lächelte und ſich ſagte: Dummheit, beide Parteien meſſen nur ihre Kräfte.

Von den Betheiligten war freilich auch dieſe Wendung nicht beabſichtigt, wie wir von den Arbeitern bereits dargethan. Die Arbeitgeber

\* § 27. Wenn die nach § 26 durch freiwillige Sammlungen zu beſchaffenden Mittel zur Unterſtützung von Streiks u. ſ. w. noch nicht genügend eingegangen ſind, dann kann vom Kartell zur vorläufigen Deckung die Aufnahme von Darlehen beſchloſſen werden.

§ 28. Die Aufnahme von Darlehen kann nur mit Dreiviertel Majorität beſchloſſen werden.

§ 29. Die Höhe des Darlehens darf pro Mitglied der betheiligten Gewerkschaften bei Streiks oder Auſſchlüſſen u. ſ. w. einzelner Gewerkschaften M. 1 und bei ſolchen mehrerer Gewerkschaften M. 2 nicht überſteigen.

§ 30. Wird das Darlehen durch den Ertrag der freiwilligen Sammlung u. ſ. w. nicht gedeckt, ſo verpflichten ſich die am Kartell betheiligten Gewerkschaften, mit Ausnahme der Streikenden oder Ausgeſchloſſenen, den Fehlbetrag gemeinſchaftlich zu tragen.

verfolgten mit ihrem „Machtſtreik“ ebenfalls ein weit näher liegendes Ziel: ſie wollten die Hafenarbeiter nicht zur Erkenntniß ihrer Macht kommen laſſen und ſich ſo noch auf Jahre, vielleicht auf immer, gefügige Sklaven erhalten; und weiter beabſichtigten ſie, eventuell die ganze Gewerkschaftsbewegung für die nächſten Jahre lahm zu legen, ſo daß die Fettaugen der wirthſchaftlichen Konjunktur in die Schmalzöpfe der Arbeitgeber allein geſchöpft werden könnten. Der Streik 1890 und ſein Ausgange hatte die garnicht ganz ausſichtsloſe Kalkulation nahegelegt. Hinter dem Arbeitgeberverband in Hamburg ſtand der Zentralverband der Induſtriellen, den Fetzlöſſel zum Schöpfen bereit. „König“ Stumm, einer der Einflußreichſten in jenem Zentralverbande, war bekanntlich einige Tage in Hamburg; einerſeits um die Pioniere des Geſelſchafts ſcharf zu machen und anderſeits um ſeine Neugierde zu befriedigen, ob die uferloſe Fetzſchöpferei bald geſichert wäre.

Dieſer Zweck iſt durch Beendigung des Streiks vereitelt. Darüber täuſcht auch das durchſichtige Freudengehul der Ausbeuterpreſſe nicht hinweg, das bei näherem Zuſehen ſich als das ſicherſte Zeichen des ungeheuren Mergers erweiſt, den die Herren auf jener Seite empfinden darüber, daß der Streik zu einer Zeit beendet wurde, wo das Weiterſtreifen den Arbeitgebern nichts hätte ſchaden können, der Eisverhältnisse im Hafen halber, und wo das Weißebluten der Arbeiterorganisationen ſicher bevorſtand. Die nothwendigen Summen zur Unterſtützung der Streikenden konnten vor der Hand durch Sammlungen nicht mehr aufgebracht werden, inſolge der Arbeitsloſigkeit, welche durch die anhaltend ungünſtige Witterung ſchon gewaltige Dimensionen angenommen hatte. Kurz, der Streik fing an, für die Arbeiter gefährlich zu werden und deshalb wurde er beendet. Der Streik hat alſo nur das Reſultat gezeitigt, das die Parteien nicht beabſichtigt: Bourgeoiſie und Proletariat haben ihre Kräfte gemeſſen. Und es kann ganz offen geſagt werden, ſelbſt in den Reihen der Arbeiter hat vorher Niemand gehnt, daß das Proletariat die gezeitigte Kraft ſchon entwickeln könnte. Wie auch die Arbeitgeber vorher nicht gehnt haben werden, daß ſie nur mit Hilfe der Polizei, mit Hilfe von Lug und Trug, mit Hilfe der Witterung ſiegen würden, eine Thatſache, die trotz des Freudengehul der Ausbeuterpreſſe unbeſtritten iſt.

Der Krieg wird weitergeführt, trotz der verlorenen Schlacht! Das iſt der feſte Vorſatz auf Seiten der Arbeiter, und muß es ſein, auch wenn viele Arbeiter, ängſtlich und muthlos geworden, vor der Hand nicht recht wollten. Ihre Lage iſt ein ruheloſer Agitator für die Weiterführung des ſozialen Krieges. Und die Arbeitgeber werden jetzt noch weniger Entgegenkommen zeigen als früher, falls nicht ſtellenweiſe die klare Vernunft über die provokatoriſchen Vorſchläge ſiegt, die jetzt von den „Siegern“ gemacht werden und die bezwecken, jeder Arbeiterforderung hartnäckig entgegenzutreten. Die Arbeitgeber haben nur die Wahl zwiſchen zwei Möglichkeiten, das mögen ſie ſich geſagt ſein laſſen: entweder folgen ſie den gemachten Vorſchlägen der „Sieger“ und machen dadurch alle Fettaugen der wirthſchaftlichen Kon-